

Kommission für Mundart- und  
Namenforschung Westfalens

# DAS WESTFÄLISCHE WÖRTERBUCH

Dokumentation des niederdeutschen Wortschatzes Westfalens



**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Inhalt

<b>Grußwort</b>	4
<b>Auftakt</b>	8
 <b>A. Geschichte</b>	 11
Die Anfänge	12
Archivgründung	14
Schwierigkeiten in Kriegszeiten	16
Neustart nach dem Krieg	19
HiKo–VoKo–KoMuNa	20
Die 1980er- und 1990er-Jahre	22
 <b>B. Archiv und Quellen</b>	 25
Fragebogen	26
Lautschriftliches Archiv	29
Wortsammlungen	32
Hilfsmittel	34
 <b>C. Konzept und Aufbau</b>	 37
Bearbeitungsgebiet	38
Das Westfälische und das Rheinische Wörterbuch	40
Stichwortansatz und Makrostruktur	42
Mikrostruktur und Verbreitungsangaben	43
Lauttabelle	46

<b>D. Publikation</b>	48
Band 1	50
Expertenrunde 1994 und Band 2	52
Beschleunigung: Bände 3 bis 5	54
Teamarbeit	56
<b>E. Ausblick</b>	59
Digitalisierung des Wörterbucharchivs	60
Digitale Fassung des Westfälischen Wörterbuchs	62
<b>Anhang</b>	
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Westfälischen Wörterbuch	64
Abbildungsverzeichnis	65
Bibliografische Angaben	66
Impressum	67

# GRUSSWORT VON DR. BARBARA RÜSCHOFF-PARZINGER



Zur Vollendung des Westfälischen Wörterbuchs möchte ich die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens beglückwünschen. Westfalen-Lippe besitzt nun eine umfassende und wissenschaftlich aufgearbeitete Dokumentation seines mundartlichen Wortschatzes.

Das Westfälische Wörterbuch blickt auf eine lange Geschichte zurück, die viele Schlaglichter auch auf die Entwicklung der westfälischen Landeskunde wirft. Zu Beginn waren es vor allem Bestrebungen der westfälischen Heimatbewegung und kulturpolitische Ziele des Provinzialverbandes, des Vorgängers des Landschaftsverbandes, die das Umfeld der Wörterbucharbeit prägten. Im Jahr 1927 wurde das Archiv des Westfälischen Wörterbuchs gegründet. In allen Teilen von Westfalen-Lippe wurden Sprachbelege für das Wörterbuch erhoben. Im Jahr 1969 wurde ein Beiband mit zahlreichen Grundlageninformationen zum Wörterbuch herausgebracht. Die Veröffentlichung des Wörterbuchs begann 1973 mit der ersten Heftlieferung von Band 1.

In den folgenden 20 Jahren ging es mit der Bearbeitung des Wörterbuchs nur sehr schleppend voran. Lange stand daher die Frage im Raum: Wird das Westfälische Wörterbuch überhaupt abgeschlossen werden können? Es spricht für die Kommission für Mundart- und Namenforschung, dass sie an ihrem Ziel, ein großes Wörterbuch zum niederdeutschen Wortschatz Westfalens vorzulegen, festgehalten hat. Das Westfälische Wörterbuch steht nun in einer Reihe mit anderen wichtigen Grundlagenwerken, die von den Westfälischen Kommissionen für Landeskunde erarbeitet wurden, wie etwa dem „Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ der Historischen Kommission oder dem „Geographisch-landeskundlichen Atlas von Westfalen“ der Geographischen Kommission.



Außerdem reiht sich das Westfälische Wörterbuch jetzt ein in die abgeschlossenen großlandschaftlichen Dialektwörterbücher des Deutschen. 14 dieser Wörterbücher liegen nun vollständig vor, 15 sind noch in Arbeit. Hier entsteht im Verbund eine umfassende wissenschaftliche Dokumentation der dialektalen Lexik im deutschsprachigen Raum, die für raumvergleichende und philologische Fragestellungen unverzichtbare Grundlagen bietet. Am Ende wurde das Westfälische Wörterbuch im Kreis der aktuell bearbeiteten Wörterbücher noch zum Vorbild: Denn hier wurden Projekt- und Zeitmanagement eingeführt und an die Rahmenbedingungen der Lexikografie angepasst. Auf diese Art und Weise gelangen die Wende und der glückliche Abschluss des Projekts.

Das Westfälische Wörterbuch ist ein beeindruckendes Werk: In fünf Bänden mit über 3600 Seiten sind annähernd 90 000 Stichwörter verzeichnet. Der Wortschatz der westfälischen Mundarten oder Dialekte wird ausführlich im Hinblick auf seine Bedeutungsdifferenzierungen und seine lautliche Vielfalt behandelt. Das Wörterbuch stellt nun eine ausgezeichnete Basis für weitere Untersuchungen dar, auch zur gegenwärtigen Alltagssprache, die nach wie vor regional geprägt ist und zahlreiche Übernahmen aus dem Plattdeutschen aufweist.

Zu meiner Freude sind auch die Arbeiten an einer digitalen Version des Wörterbuchs bereits im Gange. Die Veröffentlichung des Westfälischen Wörterbuchs in dem breit genutzten Portal Wörterbuchnetz der Universität Trier (<https://woerterbuchnetz.de>) ermöglicht in Kürze einen freien Zugang zu den im Westfälischen Wörterbuch aufgearbeiteten Informationen. Durch die Vernetzung der Wortartikel mit den anderen Wörterbüchern des Portals, wie dem Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm und dem Rheinischen Wörterbuch, ergeben sich zahlreiche neue, auch interdisziplinäre Möglichkeiten der Nutzung des Westfälischen Wörterbuchs.

Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger  
*LWL-Kulturdezernentin*

# AUFTAKT





Ein weißer Fleck auf der Landkarte – so stellte sich bis vor Kurzem Westfalen-Lippe dar, wenn man eine Karte zu den großlandschaftlichen Dialektwörterbüchern des Deutschen anschaute. Nun liegt das Westfälische Wörterbuch in fünf Bänden vollständig vor; der weiße Fleck ist weg! Das Westfälische Wörterbuch dokumentiert in etwa 90 000 Wortartikeln von *a* (Ausruf bei unangenehmen Empfindungen) bis *Ypern* (Stadt in Flandern) – *z* gibt es im Niederdeutschen nicht – die Vielfalt des mundartlichen Wortschatzes Westfalens. Mit dem Westfälischen Wörterbuch sind nun 14 der 29 großlandschaftlichen Dialektwörterbücher abgeschlossen. Das übergeordnete Ziel ist es, sozusagen arbeitsteilig eine wissenschaftliche Dokumentation des mundartlichen Wortschatzes im deutschsprachigen Raum zu erstellen. Das Westfälische Wörterbuch blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück und stand mehr als nur einmal vor dem Aus. Aber nun ist das Wörterbuch doch noch *gued metfallen* (wörtlich: gut mitgefallen), wie man laut Band 2 im westlichen Münsterland sagt; es hat sich gut entwickelt, sein Abschluss ist gelungen.





## A › GESCHICHTE

**Tīd** f. [allgemein] **1.1.** Zeitpunkt; bestimmter Moment im Verlauf der Ereignisse. *Dä rechte Tied* rechtzeitig (Rek Bo). – **1.2.** richtiger, geeigneter Zeitpunkt, etwas zu tun. *Et es Tīt* (mehrfach); *Et wōdd hooge Tied* eilt sehr (mehrfach); *Use Hiārguot* weiß immer, wann 't Tied es (mehrfach). – **2.** Zeitraum; Zeitabschnitt, Zeitspanne. *Siene Tied is ümme* (mehrfach).

## Die Anfänge

A Im westfälischen Dialektraum begann die Zusammenstellung von Wortsammlungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Wortschatzsammler kamen aber zumeist nicht über ihre eigene Mundart hinaus. Das Fehlen eines gesamtwestfälischen Wörterbuchs wurde um 1900 zunehmend fühlbar, zumal große Wörterbuchunternehmen benachbarter Regionen (Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch, Rheinisches Wörterbuch) bereits in Angriff genommen waren. Nachdem der „Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“ bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ein entsprechendes Projekt diskutiert hatte, ergriff die „Historische Kommission für die Provinz Westfalen“ im Jahr 1906 die Initiative und nahm die „Bearbeitung eines Wörterbuches der Westfälischen Mundarten“ in ihr Programm auf. Zunächst wurden die Professoren Franz Jostes, Hans Schreuer und Wilhelm Streitberg damit beauftragt. Eine geregelte Sammeltätigkeit kam aber zunächst noch nicht zustande.

Doch im Jahr 1919 konnte der Jostes-Schüler Theodor Baader (1888–1959) nach seiner Rückkehr aus Krieg und Kriegsgefangenschaft mit der Wörterbucharbeit beauftragt werden. Nach seiner Habilitation im Jahr 1920 begann Baader damit, systematisch schriftliche Quellen zu verzetteln und umfangreiche Fragebogen zu versenden. Ein aus 500 Fragen bestehender Fragebogen wurde 1922 in den „Heimatblättern der Roten Erde“, dem Organ des Westfälischen Heimatbundes, veröffentlicht. Der Ruf an die Katholieke Universiteit Nijmegen 1923 leitete allerdings eine Entwicklung ein, die die Wörterbucharbeit zurückwarf. Baader plante, die Arbeit von Nimwegen aus fortzusetzen und dachte an ein „Wörterbuch für Altwestfalen und die südniedersächsischen Gebiete Hollands“. In der Historischen Kommission und beim Westfälischen Heimatbund in Münster sah man dies zunehmend kritisch, so dass es dort im Jahr 1927 zur Gründung des „Westfälischen Provinzial-Wörterbuchs“

kam. Baader scheint nach dem Bruch seine Wörterbucharbeit nicht weiter verfolgt zu haben. Er konzentrierte sich auf seine Professur, die er allerdings bei Kriegsende aufgeben musste; bis zu seinem Tod wirkte er als Privatgelehrter. Da er das von ihm gesammelte Material mit nach Nimwegen genommen hatte, musste das Wörterbuch in Münster vollständig neu konzipiert werden. Wichtige Teile des Baaderschen Materials konnten erfreulicherweise (durch Vermittlung des Nimwegener Germanisten Gilbert de Smet) 1968 dann doch noch für das nun vorliegende Westfälische Wörterbuch ausgewertet werden.

A



Theodor Baader mit der  
Rektoratskette der Katholieke  
Universiteit Nijmegen  
(um 1936)

# Archivgründung

A

Die Gründung des „Westfälischen Provinzial-Wörterbuchs“ im Jahr 1927 bedeutete eine Trennung von der Unternehmung Theodor Baaders. Das Wörterbuch wurde dabei aber zugleich auf ganz neue finanzielle und lexikografische Fundamente gestellt. Getragen wurde es weiterhin von der Provinz Westfalen. Allerdings hatte Arthur Hübner, der Vorsitzende der Historischen Kommission, es erreicht, dass mit der Preußischen Akademie der Wissenschaften ein zweiter Partner mit ins Boot kam. Die Akademie nahm das Westfälische Provinzial-Wörterbuch in die Reihe der geförderten Wörterbücher auf. Über die Zusammenarbeit wurde 1931 ein Vertrag geschlossen. Auch die Unterstützung des Wörterbuchs durch den Westfälischen Heimatbund wurde erneuert. Diese ideelle und organisatorische Unterstützung war ebenfalls sehr wichtig. Der Vorsitzende des Heimatbundes, Karl Wagenfeld, rief die Mitglieder zur Mitarbeit, sprich zur Sammlung mundartlichen Wortgutes auf.

Die Historische Kommission berief 1927 einen Ausschuss für das Westfälische Provinzial-Wörterbuch, der aus Julius Schwering, Hubert Grimme, Karl Schulte-Kemminghausen, Emil Böhmer, Karl Wagenfeld und Erich Nörrenberg bestand. Letzterer hatte bereits 1926 vom Westfälischen Heimatbund die

Aufgabe übernommen, das „Wörterbuch der westfälischen Mundart“ von Friedrich Woeste aus dem Jahr 1882 zu überarbeiten, damit es als Grundlage für weitere Sammlungen dienen konnte. Nun wurde



Erich-Nörrenberg-Straße

Schild „Erich-Nörrenberg-Straße“  
in Iserlohn-Bömberg (seit 1977)





Erich Nörrenberg

Nörrenberg der erste besoldete Mitarbeiter beim Wörterbuch – als früh pensioniertem Studienrat zahlte ihm die Provinz den Betrag, der ihm zur vollen Rente fehlte. Erich Nörrenberg (1884–1964) ist der Begründer des inzwischen etwa 500 Kästen und 1,5 Mio. Zettelbelege umfassenden Archivs des Westfälischen Wörterbuchs. Seine Sammeltätigkeit hat die Grundlage für die weitere Arbeit gelegt. Ab 1934 arbeitete außerdem Felix Wortmann am Aufbau des Archivs mit, von 1935 bis 1940 als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Im Jahr 1939 wurde aufgrund der Tatsache, dass Theodor Baader seine Aktivitäten eingestellt hatte, aus dem Westfälischen Provinzial-Wörterbuch das „Westfälische Wörterbuch“.

### Zettelkästen im Westfälischen Wörterbucharchiv



# Schwierigkeiten in Kriegszeiten

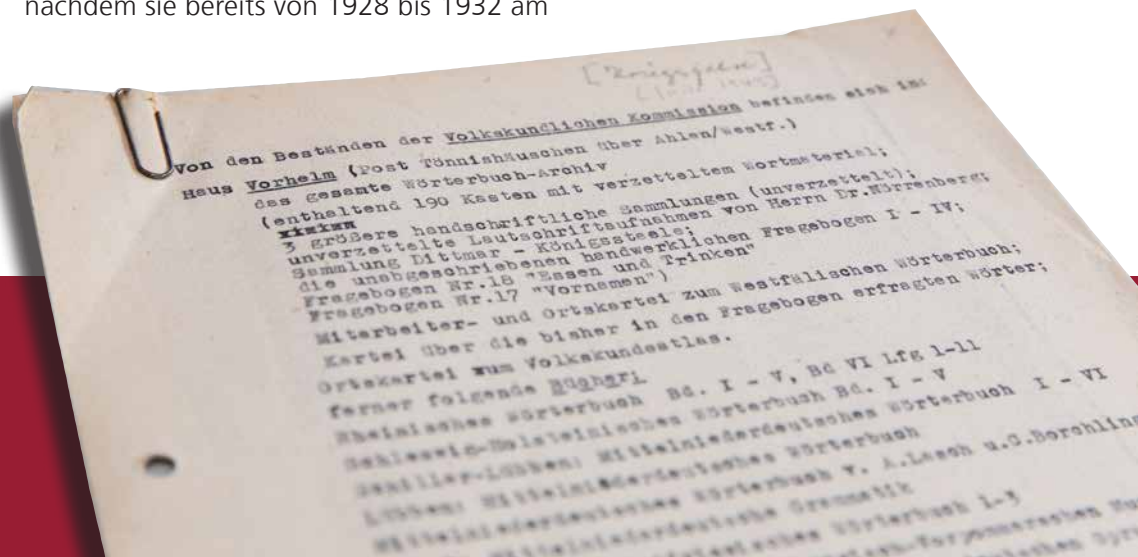


Haus Vorhelm.  
Im Jahr 1943 wurde hier  
das Wörterbucharchiv  
untergebracht.

Der Aufbau des Wörterbucharchivs ging auch in den 1940er-Jahren weiter. Bald wurde aber klar, dass es geraten war, die Archivkästen aus Münster herauszuschaffen, um sie vor den Bombenangriffen in Sicherheit zu bringen. Im Juni 1943 wurde das Archiv schließlich nach Vorhelm im damaligen Kreis Beckum gebracht. Auf Vermittlung des Vorhelmer Dialektdichters Augustin Wibbelt (1862–1947) und in Absprache mit Graf Georg Droste zu Vischering gelangten die Kästen nach Haus Vorhelm. Den Transport besorgte der Neffe des Dialektdichters, Rudolf Schulte Wibbelt. Wenig später zog auch Erich Nörrenberg nach Vorhelm, um dort weiter am Wörterbucharchiv arbeiten zu können.

Ein Jahr später kamen größere Unstimmigkeiten zwischen Erich Nörrenberg und der Volkskundlerin Martha Bringemeier auf. Bringemeier wirkte, nachdem sie bereits von 1928 bis 1932 am

Liste der Bestände,  
die nach Haus Vorhelm  
gebracht wurden.







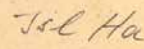
Vermerk von Landesrat Wilhelm Rave über eine Unterredung mit Erich Nörrenberg 1944

„Es wird auch Zeit, daß Sie Ihr überreiches Material in die endgültige Form zu bringen anfangen. Bedenken Sie, daß Sie nun 60 sind und nicht immer am Sammeln bleiben können, so sehr Ihre Akribie auch danach verlangen mag. Das Beste darf nicht zum Feinde des Guten und Vortrefflichen werden, und man darf das Ziel nicht zu weit stecken, so daß man es zuletzt überhaupt nicht mehr erreicht.“

(Brief von Augustin Wibbelt an Erich Nörrenberg vom 27. 3. 1944)

Wörterbucharchiv mitgearbeitet hatte, seit Anfang 1942 wieder beim Wörterbuch mit. Sie kümmerte sich um den Kreis der ehrenamtlich Mitarbeitenden, um den Fortgang der Fragebogenerhebungen und vor allem darum, die „volkskundliche“ Seite des Wörterbuchs zu stärken. Vordergründig ging es bei den Unstimmigkeiten unter anderem um überschrittenen Urlaub von Nörrenberg, hintergründig aber um Einflussmöglichkeiten bei der Wörterbucharbeit und die Ausrichtung des Wörterbuchs im Spannungsfeld von Dialektgeografie und Volkskunde.

Nörrenberg spricht am 22. März 1944 bei Vollalarm im Luftschutzbunker des Landeshauses beim Landesrat Wilhelm Rave vor. Er erläutert ihm den Stand der Arbeiten an der so genannten Lauttabelle und erbittet einen Termin beim Landeshauptmann des Provinzialverbandes. Sein Freund Wibbelt rät Nörrenberg am 27. März 1944 brieflich dazu, in dieser Angelegenheit nicht mehr Staub aufzuwirbeln und stattdessen Ergebnisse seiner Arbeit vorzulegen. In die Defensive war Nörrenberg außerdem deshalb geraten, weil geplant war, 1942/43 mit der Publikation des Wörterbuchs zu beginnen. Hierzu hatten 1939 Verhandlungen mit dem Karl Wachholtz Verlag (Neumünster) stattgefunden. Der Publikationsbeginn lag in den 1940er-Jahren allerdings noch in weiter Ferne. Im September 1944 wurde Nörrenberg dann zum Kriegsdienst einberufen.



An Erich Nörrenberg versandte Postkarten mit Wortbelegen sind bisweilen mit Stichworten versehen ins Zettelarchiv einsortiert worden.

## Neustart nach dem Krieg

Im Jahr 1946 übernahm der Germanist William Foerste (1911–1967) den Vorsitz der Volkskundlichen Kommission und die Leitung des Westfälischen Wörterbuchs. Zunächst musste die Unterbringung des Wörterbucharchivs organisiert und die Finanzierung von Neuem sichergestellt werden. Da seit 1945 die Preußische Akademie der Wissenschaften als Finanzier ausgefallen war, war allein der Provinzialverband (bzw. ab 1953 der Landschaftsverband Westfalen-Lippe) Träger der Unternehmung. Eine neue Wörterbuchstelle wurde 1948 mit dem Dialektologen Felix Wortmann besetzt, der bereits seit 1934 mit Unterbrechungen und ohne feste Anstellung mitgearbeitet hatte. Felix

Wortmann (1905–1976) stammte aus Arnsberg-Müschede, also genau wie Nörrenberg aus Südwestfalen. Von daher erklären sich einige „Ausschläge“ in Richtung Südwestfalen im Wörterbucharchiv. Ab 1955 finanzierte das Land Nordrhein-Westfalen eine weitere Mitarbeiterstelle, die zunächst Reinhold Möller innehatte, später Paul Teepe. Im Jahr 1973 wurde vom Landschaftsverband eine weitere Stelle eingerichtet, die mit Hermann Niebaum besetzt wurde.

Nach mehreren Provisorien gelang es im Jahr 1956, das Archiv des Westfälischen Wörterbuchs im neu erbauten Fürstenberghaus am Domplatz in Münster unterzubringen, gemeinsam mit dem Seminar für niederdeutsche und niederländische Philologie. Foerste initiierte an der Universität eine Reihe von größeren Forschungsprojekten, vor allem zur Wortforschung, wovon auch das Westfälische Wörterbuch profitierte. Auf ihn geht auch die Gründung der Zeitschrift „Niederdeutsches Wort“ im Jahr 1960 zurück, die zunächst als „Organ des Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamenarchivs in Münster“ angelegt war.



Paul Teepe (stehend) und Felix Wortmann im Archiv des Westfälischen Wörterbuchs (um 1970)

# HiKo – VoKo – KoMuNa

A



Felix Wortmann (um 1975)

Gleich bei drei der inzwischen sechs Westfälischen Kommissionen für Landeskunde war das Westfälische Wörterbuch im Laufe der Jahre angesiedelt. Seit 1906 gehörte das Wörterbuch zum Arbeitsprogramm der Historischen Kommission. Ab 1921 hat Theodor Baader auf den Versammlungen der Kommission regelmäßig über den Aufbau des Archivs berichtet: Zwischen Juli 1921 und April 1924 wuchs die Zahl der Zettelbelege von 11 000 auf 60 000 an.

Im Jahr 1928 wurde die Volkskundliche Kommission für Westfalen gegründet. Sie übernahm als Haupt-Aufgabengebiet das Westfälische Provinzial-Wörterbuch. Die Kommission rief einen Wörterbuch-Ausschuss ins Leben, dem unter anderem Julius Schwietering, Jost Trier, Karl Schulte-Kemminghausen, Erich Nörrenberg und Karl Wagenfeld angehörten. Die ursprünglich sehr enge Verbindung von Volkskunde und Germanistik lockerte sich allerdings im Laufe der

Paul Teepe (um 1977)



Zeit. Ab 1951 hatte die Volkskundliche Kommission zwei gleichberechtigte Vorsitzende, den Germanisten William Foerste und den Volkskundler Bruno Schier. Aus diesem Umstand entwickelten sich zwei immer selbstständiger werdende Abteilungen; das Westfälische Wörterbuch war ab 1955 in der Abteilung Mundart- und Namenforschung untergebracht. Mit dem Wechsel von Irmgard Simon von der volkskundlichen Abteilung in die Abteilung Mundart- und Namenforschung erhielt das Wörterbuch neue Impulse. Sie übernahm die Redaktion, im Jahr 1967 wurde mit dem Karl Wachholtz Verlag ein Vertrag über die Publikation geschlossen. 1969 erschien der Beiband, der nach dem plötzlichen Tod von William Foerste von dem neuen Kommissionsvorsitzenden Dietrich Hofmann herausgegeben wurde.

1972 wurde schließlich eine eigene Kommission für Mundart- und Namenforschung gegründet. Ihr erster Vorsitzender war der Germanist und Niederlandist Jan Goossens. Ein Jahr später erschien die von Felix Wortmann bearbeitete erste Heftlieferung des Westfälischen Wörterbuchs: A bis *Altār*.

Ausgefüllte Fragebogen  
(1933) aus dem Archiv des  
Westfälischen Wörterbuchs





## Die 1980er- und 1990er-Jahre

Obwohl in den 1970er-Jahren größtenteils vier wissenschaftliche Mitarbeiter beim Westfälischen Wörterbuch beschäftigt waren, kam die Bearbeitung nur langsam voran. Das geringe Publikationstempo des Wörterbuchs wurde auch in der Landschaftsversammlung des LWL kritisiert. Im Jahr 1981 strich das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW die Stellen eines wissenschaftlichen Angestellten und zweier studentischer Hilfskräfte



aufgrund „negativer Bemerkungen ungenannter Gutachter hinsichtlich der Arbeitseffizienz“. Die Kommission für Mundart- und Namenforschung lud daraufhin zu einem zweitägigen wissenschaftlichen Kolloquium ein, das im Oktober 1982 zahlreiche Fachleute aus dem In- und Ausland in Münster versammelte. Dieses Kolloquium wurde eher als Rechtfertigung für das Publikationstempo veranstaltet. In den Diskussionen wurden zahlreiche beherzigenswerte Überlegungen erörtert, deren Manko allerdings darin bestand, dass sie einander in mancher Hinsicht ausschlossen und größtenteils nicht dazu geeignet waren, das Publikationstempo zu erhöhen.

Das Jahr 1990 brachte für das Wörterbuch Verschlechterungen im Personalbestand. Von den bis dahin noch vorhandenen drei Planstellen gingen zwei verloren: eine durch Abzug zu einer anderen Kommission (nach dem Renteneintritt Paul Teepes) und eine durch den Wechsel des Stelleninhabers, Hans Taubken, in die Geschäftsführung der KoMuNa. Allein übrig blieb Robert Damme, der erst seit 1985 beim Westfälischen Wörterbuch arbeitete, zunächst auf einer halben, ab 1989 auf einer vollen Stelle. Anfangs war er vorrangig mit der Pflege des Archivs beschäftigt. Damme förderte in der Folgezeit besonders den IT-Einsatz bei der Wörterbucharbeit: beispielsweise die Einführung einer dBase-Datenbank, die Herstellung der Druckvorlagen in der Dienststelle, die Verwendung eines eigenen Schrift-Fonts für das Wörterbuch und die Erstellung von Makros zur Abwicklung von zeitaufwändigen Textverarbeitungsprozessen.

Robert Damme, Timothy Sodmann, Hans Taubken und Paul Teepe (von links nach rechts) in der Bibliothek der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens (um 1987)

Eine bedeutende Veränderung trat im Jahr 1999 ein: Es wurde beschlossen, dass als Herausgeber des Westfälischen Wörterbuchs nicht mehr der jeweilige Kommissionsvorsitzende, sondern die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens firmiert. Dadurch kam dem Bearbeiter des Wörterbuchs auch eine größere Verantwortung zu.

Drüsmelhak, m, Wg.-kn  
Fröhlicher, langfamer Wlensf  
[Dr 1941 gang frei] Dr. -





## B › ARCHIV UND QUELLEN

**tō<sup>1</sup>-hō<sup>2</sup>pe** Adv. [Ostwestfalen, Südwestfalen, verstreut Münsterland] **1.1.** miteinander, gemeinsam; zusammen. *Gun Dag tehaup!* (Isl Ös). – **1.2.** insgesamt, als Einheit gerechnet. *Dat māket tehaup tīen Mark* (Dor Wl). – **2.** In großer Menge, in großer Zahl. *Wy wit Geld tohaup maken* (Lippe Frommann).

# Fragebogen






Erich Nörrenberg trat am 1. April 1927 seinen Dienst als Mitarbeiter beim Westfälischen Wörterbuch an und hat in dieser Funktion in erster Linie den Aufbau des Archivs betrieben. Einen Schwerpunkt bildeten dabei Fragebogenerhebungen. Die Informanten und Informantinnen waren aufgerufen, einzelne Wörter oder ganze Sätze in das örtliche Platt zu übersetzen. Bis zum Eintritt Nörrenbergs in den Ruhestand im Jahr 1959 wurden von der Wörterbuchstelle 20 allgemeinere und sieben speziellere Fragebogen entworfen. Teilweise waren auch Fragen zum „Aberglauben“ und zur materiellen Kultur zu bearbeiten. Beispielsweise wurden die Gewährsleute im Fragebogen Nr. 10 aus dem Jahr 1933 darum gebeten, „Mach das Fenster zu! Es zieht“ zu übersetzen, die plattdeutsche Bezeichnung für das Gestell, mit dem Heu auf der Wiese getrocknet wird, zu nennen, ein plattdeutsches Sprichwort, in dem es um „Flüstern“ und „Ohr“ geht, mitzuteilen und etwas über den Volksglauben vom Sausen oder Klingen im Ohr zu berichten. Wie man sieht, war hier auch die „volkskundliche“ Seite mit im Blick. Darum kümmerte sich vor allem Martha Bringemeier.

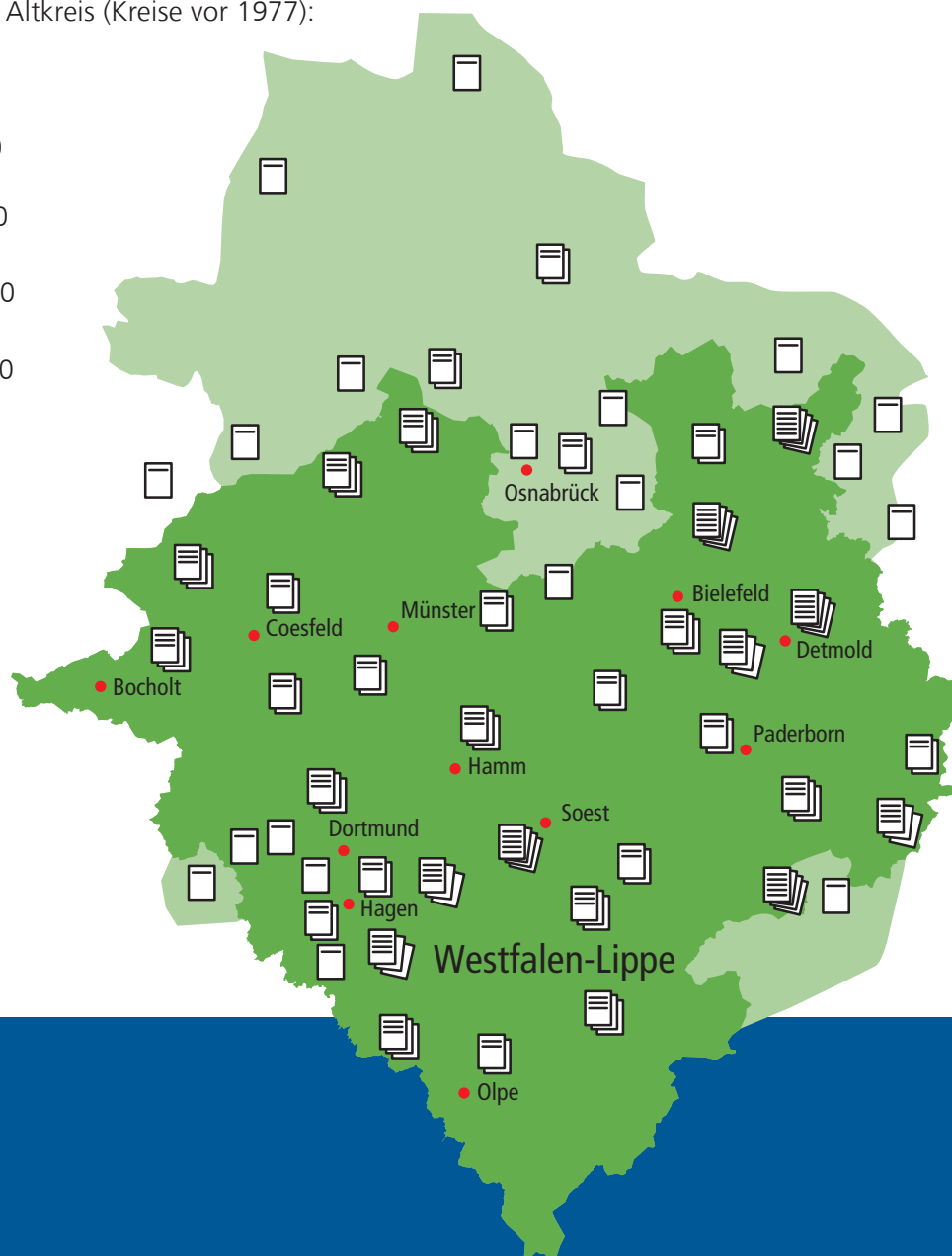


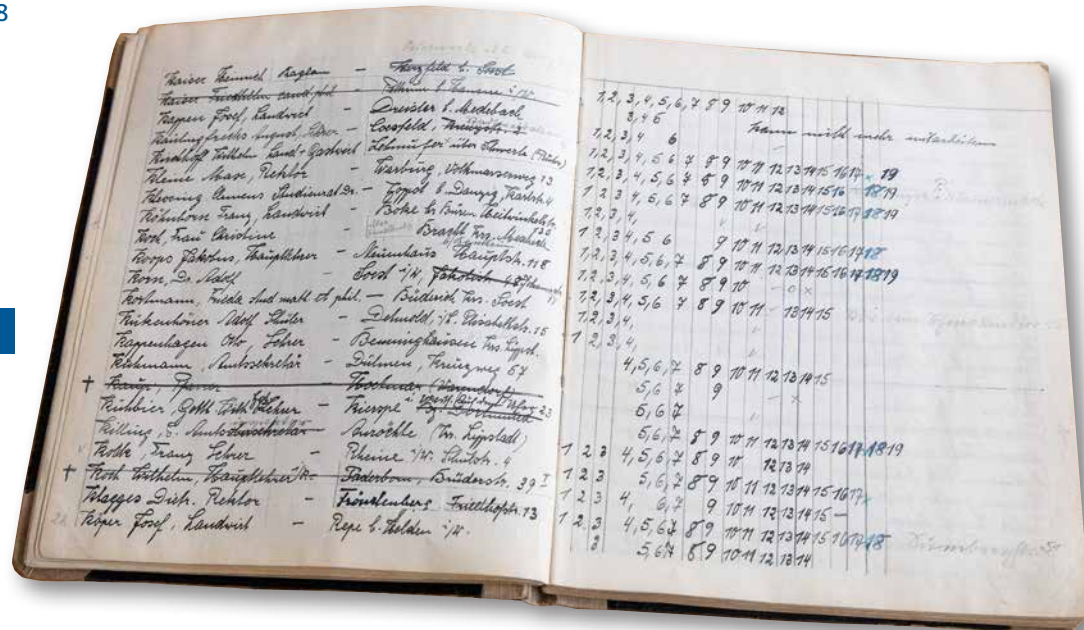
Ausgefüllte Fragebogen (1933) aus dem Archiv des Westfälischen Wörterbuchs

## Verteilung der Fragebogen-Antworten

Anzahl pro Altkreis (Kreise vor 1977):

-  bis 50
-  bis 100
-  bis 150
-  bis 200
-  bis 350





# Verzeichnis der freiwilligen „Mitarbeiter“ am Westfälischen Wörterbuch und den von ihnen ausgefüllten Fragebogen

sprecherinnen und -sprechern. Einer der Gewährspersonen war der expressivistische Maler Heinz Elies (1889–1962) aus Darfeld im Kreis Coesfeld – von ihm stammen zum Beispiel die Glasfenster im Bürener Liebfraueengymnasium und in der Herz-Jesu-Kirche in Gelsenkirchen-Hüllen. Elies hat zwischen 1928 und 1942 15 Fragebogen ausgefüllt. Darüber hinaus hat er auf Vermittlung des Westfälischen Wörterbuchs im Jahr 1937 eine niederdeutsche Tonaufnahme über das „Zweite Gesicht“ für das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten“ eingesprochen.

Später wurden nur noch wenige Fragebogen versandt. Stattdessen hat man sich sehr darum bemüht, auch Antworten von Fragebogen-Erhebungen aus anderen Projekten für das Wörterbuch nutzbar zu machen. Viele Personalressourcen wurden vor allem in den 1970er- und 1980er-Jahren eingesetzt, um weitere Datenbestände in das Wörterbucharchiv zu integrieren.

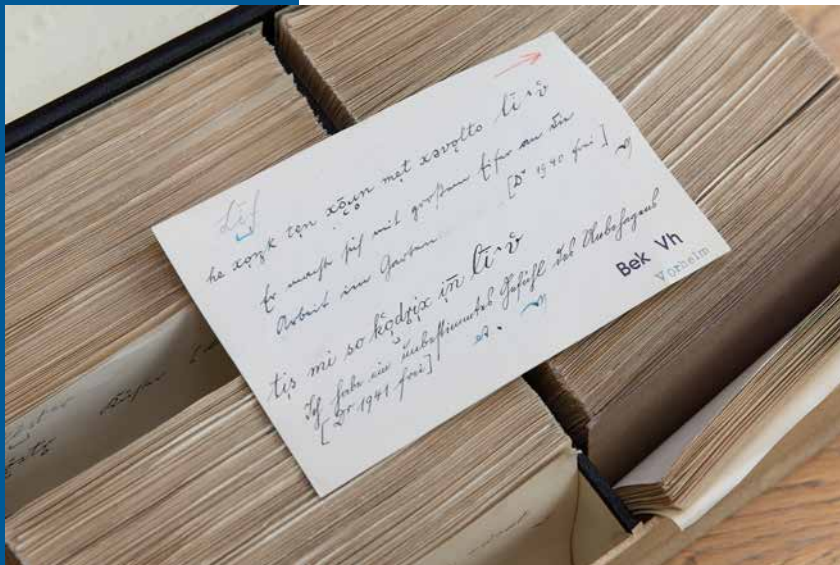
Die allgemeineren Fragebogen wurden im Schnitt von 270 Gewährspersonen ausgefüllt, von denen viele über mehrere Jahre hinweg mitarbeiteten. Bei ihnen handelte es sich größtenteils um Lehrer. Die Informationen stammen also in erster Linie von lokalen Dialektfachleuten und weniger von „normalen“ Dialekt-

# Lautschriftliches Archiv

B

Lautschriftlicher Beleg  
aus dem Wörterbuch-  
archiv, der auf Augustin  
Wibbelt zurückgeht

Das Herzstück des Westfälischen Wörterbucharchivs ist das lautschriftliche Archiv. Die lautschriftlichen Belege sind durch direkte Erhebungen und teilnehmende Beobachtungen vor Ort entstanden. Die unmittelbar notierten Sprachbelege in lautschriftlicher Form wurden anschließend auf Archivzettel übertragen. Das lautschriftliche Archiv umfasst 48 (vom alphabetischen Archiv getrennte) Kästen mit etwa 100 000 Zetteln aus 47 Orten. Die Belege sind, wie auch die Karte auf der folgenden Seite zeigt, sehr ungleich verteilt. Spitzenreiter ist Erich Nörrenbergs Heimatort Iserlohn mit sechs Kästen, gefolgt von Vorhelm bei Beckum mit fünf Kästen. Letztere gehen auf zahlreiche Besuche beim Priester und Dialektdichter Augustin Wibbelt und seinen Verwandten zurück. Die lautschriftlichen Belege sind in Kopie ins alphabetische Archiv einsortiert worden.



In einem Brief vom 23. Juni 1934 an seinen Freund Wibbelt, der zu dieser Zeit Pastor in Mehr bei Kleve war (hg. von Rainer Schepper, Münster 1983), geht Nörrenberg auf das lautschriftliche Archiv ein: „Jeden Abend nach dem Abendbrot kommt der schönste Teil meines Tages. Dann fahre ich meine Ernte von Vorhelms Fluren in die Scheuer, das heißt meine alphabetischen Zettelkästen. Eine quantitativ und qualitativ einzigartige Sammlung,

## Verteilung der lautschriftlichen Belege

B

Anzahl pro Altkreis  
(Kreise vor 1977):

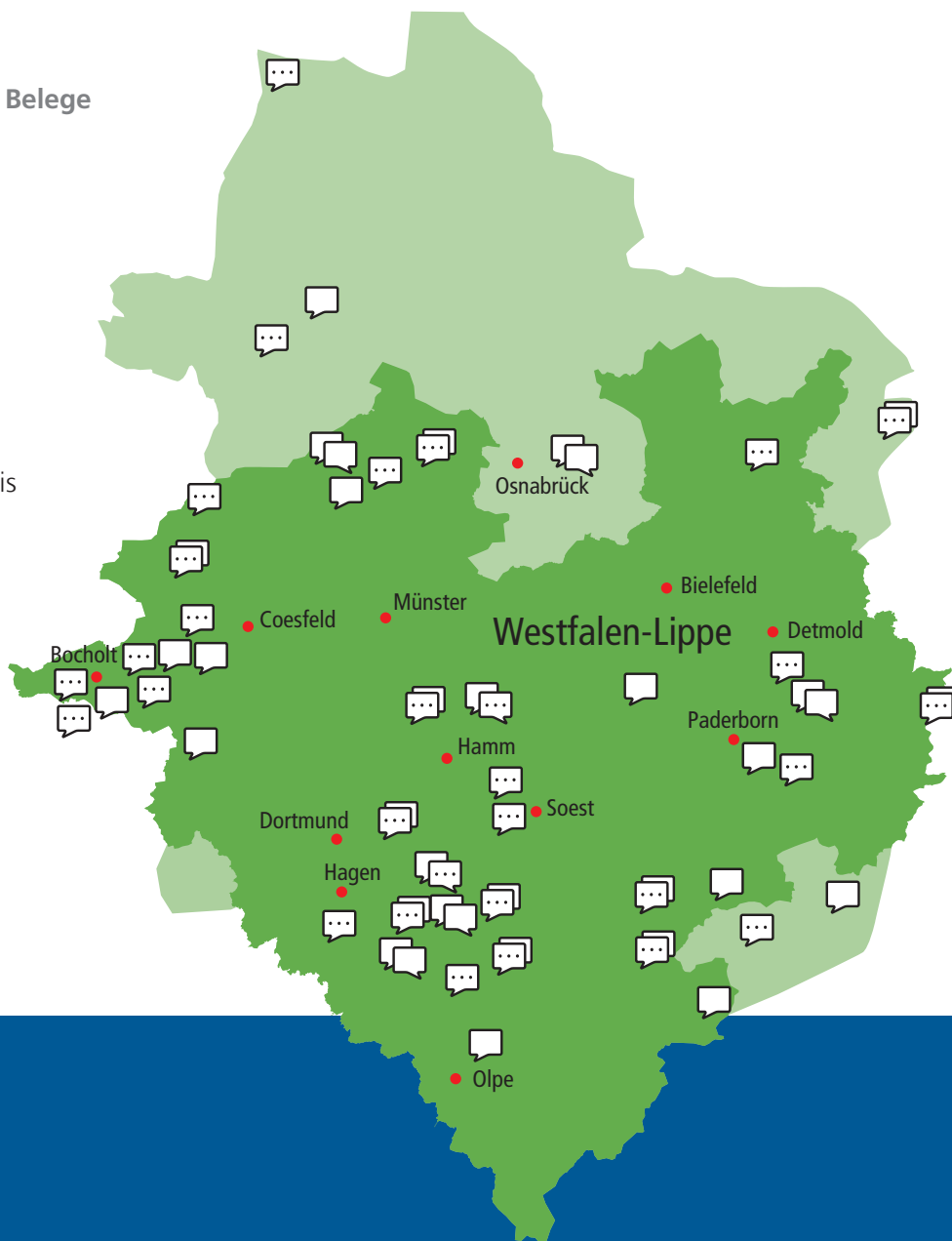
 bis 500

 bis 1.000

 bis 5.000

 bis 10.000

 bis 50.000





auch voll lieber persönlicher Erinnerungen. Wie reich wurde ich diesmal wieder beschenkt im lieben Pastorat in Mehr!“ Wibbelt hat die Besuche Nörrenbergs offensichtlich ebenfalls genossen. Er schreibt ihm am 26. Mai 1938: „Wenn Sie am Dienstag Abend Zeit und Lust haben, können Sie ja einige Notizbüchlein mehr mitbringen, Auskünfte werden gern gegeben, und es tut ja nichts, wenn Vorhelm im Wörterbuch noch etwas dicker vertreten wird. Es ist hier jetzt sehr schön, u. die Nachtigall singt gratis. Überlegen Sie den Plan.“

B



Die direkt erhobenen Sprachdaten sind eminent wichtig für die Erstellung der Artikel des Westfälischen Wörterbuchs, vor allem um zusammengehörige Formen vereinen und auf eine historische Ausgangsform beziehen zu können. Die Sammeltätigkeit mag mitunter unsystematisch und ziellos erscheinen. Andererseits kann man hier einen Ansatz erkennen, bei dem nicht aus der Ferne Sprachdaten bei den Sprecherinnen und Sprechern „abgegriffen“ werden, sondern bei dem mit den Menschen vor Ort Daten für ein gemeinsames Unterfangen zusammengetragen werden. Die Informanten wurden als „Mitarbeiter“ des Westfälischen Wörterbuchs verstanden. Mit viel Aufwand wurden die Kontakte zu ihnen gepflegt.

Erich Nörrenberg (rechts) und Augustin Wibbelt im Jahr 1940 in Münster

# Wortsammlungen

Die dritte Säule des Wörterbucharchivs bilden „dem Wörterbucharchiv übersandte Beiträge von freiwilligen Mitarbeitern“, wie es im Beiband von 1969 heißt. Eine ganze Reihe von engagierten Menschen sammelte jahrelang Dialektwörter, um sie dem Westfälischen Wörterbuch zur Verfügung zu stellen. Diese Sammlungen geschahen größtenteils in eigener Regie, zumeist aber in der Form, dass die Wortbelege bereits auf die passenden Archivzettel notiert wurden, sodass sie, versehen mit dem entsprechenden Stichwort, direkt in die Archivkästen einsortiert werden konnten.

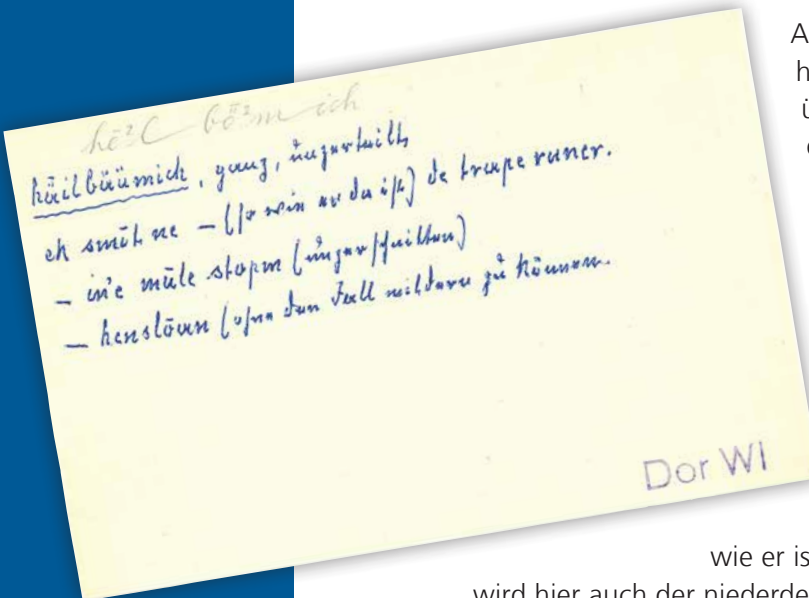


Beleg aus der Wortsammlung von August Eckardt aus Dortmund-Wellinghofen

Die Wortbelege aus diesen Sammlungen bieten zwar weniger einen Überblick über die räumliche Verbreitung eines Wortes oder genaue Angaben der Aussprache. Dies leisten die Fragebogenbelege beziehungsweise die lautschriftlichen Belege. Dafür bringen diese Sammlungen gerade die seltener verwendeten und nur lokal verbreiteten Wörter und damit die große Masse des Wortschatzes, die im Westfälischen Wörterbuch dokumentiert wird. Die Erläuterungen zu den Bedeutungen und Gebrauchskontexte der Wörter sind ebenfalls sehr wertvoll.

Zu den umfangreichsten Wortsammlungen im Archiv gehört die Sammlung des Schlachthofdirektors Dr. med. vet. August Eckardt (1876–1955) aus Dortmund-Wellinghofen, der Anfang der 1950er-Jahre eine überwältigende





Beleg aus der Wortsammlung von August Eckardt aus Dortmund-Wellingshofen

Anzahl von Belegzetteln beigetragen hat. Diese stets verlässlichen und überaus wertvollen Zettelbelege zeigen eine beträchtliche thematische Bandbreite: Der Schlachthofdirektor hatte offensichtlich ein Faible für die Jagd (*Dä Rüe es hāsenraine* 'der Hund ist so abgerichtet, dass er Hasen aufstöbert, aber ohne Befehl nicht verfolgt'), bietet aber auch viele sonst eher wenig belegte Wörter und Wendungen aus dem Alltag (*Ek smit ne hällbäämich de Trappe runner* 'ich werfe ihn unzerteilt/so

wie er ist die Treppe herunter'). Besonders gut

wird hier auch der niederdeutsche Wortschatz des Bergbaus dokumentiert (*Hangede* 'über einem Flöz liegendes Gebirge', *Kappe* 'Holzverschalung an der Decke im Bergbau', *Koalenfimmel* 'langes Spitzisen').

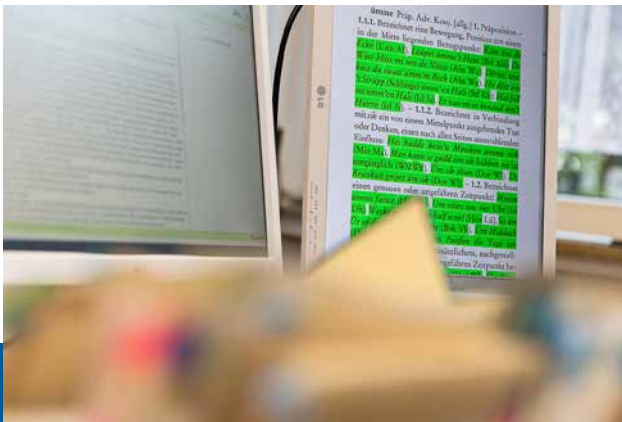
Hinzu kommen weitere Quellen, die für das Wörterbucharchiv verzettelt wurden: kleinere westfälische Dialektwörterbücher, wie etwa das „Wörterbuch der Soester Börde“ von Hermann Schmoeckel und Andreas Blesken, sowie Untersuchungen zum Niederdeutschen in Westfalen-Lippe, wie etwa die unveröffentlichte Dissertation „Studien zur westfälischen Dialektgeographie im Kreise Schwelm“ von Magdalene Bröking. Der Wortschatz der westfälischen Dialektliteratur wurde nur am Rande berücksichtigt.

# Hilfsmittel



Zur Erleichterung vor allem der Lemmatisierung der Belegzettel wurde in den 1960er-Jahren ein Verzeichnis aller Stichwörter des Wörterbucharchivs erstellt, das außerdem die wichtigsten Bedeutungen der Wörter enthielt. Nach der Aufnahme neuen umfangreichen Fragebogenmaterials in den 1970er- und 1980er-Jahren war es allerdings nicht mehr auf dem aktuellen Stand. So wurde in den 1990er-Jahren das gesamte Zettelarchiv erneut von studentischen Hilfskräften bezüglich Stichwort und Bedeutungsangabe erfasst, und zwar digital. Darauf basiert ein 1998 erstelltes zweibändiges Stichwortverzeichnis mit insgesamt 1412 Seiten, das alle mehr als 100 000 Stichwörter enthält und diese zu Wortfamilien zusammenfasst. Zudem sind die Zettelkästen mit Kartenreitern versehen worden, die den Beginn eines neuen Stichworts oder einer neuen Wortfamilie markieren. Beide Maß-

## Zweibändiges Stichwortverzeichnis aus den 1960er-Jahren



Die aufgearbeiteten Zettelkästen stellen eine große Erleichterung beim Verfassen der Wörterbuchartikel dar.

nahmen haben die Orientierung in dem riesigen Zettelarchiv erheblich verbessert.

Die Daten des Stichwortverzeichnisses sind zeitnah in eine dBase-Datenbank überführt worden. Die Datenbank (inzwischen nach Access und Excel konvertiert) erlaubt es unter anderem, Listen von Komposita oder Synonymen zu erstellen. Außerdem konnte mit Hilfe der Datenbank das Lemmatisieren der restlichen unlemmatisierten Zettelbestände auch an sprachhistorisch ungeschulte Volontärinnen und Volontäre delegiert werden. Zwischen 1994 und 2008 konnten so mit Hilfe geschickter Abfragen große Zettelmengen abgearbeitet werden.

Pötteken n. [Münster] Hal Wie SWestf W  
topfartiges Gefäß. – Ra.: Daor ka  
brötteln wenn nicht genuss  
brf.). He lacht un  
sinn änd

1.1. kleines topfartiges Gefäß. – Ra.: Daor ka  
Pöttken net van prötteln wenn nicht genuss  
da ist (Bor Bh II mehrf.). He lacht un  
kann schnell seinen Sinn änd  
Pöttken das Klä

kleines  
Pöttken net van  
leben da ist (Bor Bh II mein  
in een Pöttken kann schnell seinen Sinn  
Ow). He vetelt innerste ut't Pöttken das  
schmacklos (Ahs Vr). - Sprichw.: Klä  
... (Bri Om). Ett is k  
... (Bri Om). Ett is k

en. He verlor  
(w). He verloren (Ahs V)  
erschmacktes (Ahs V)  
brachte lieber (Ahs V)  
schon, ein pürieren zum Dickschinken  
aus, ein pürieren, das auch ein Mädchen  
aus, ein pürieren, das auch ein Mädchen  
aus, ein pürieren, das auch ein Mädchen

# C > KONZEPT UND AUFBAU

**Fādem** m. [allgemein] 1. Faden. – 1.1. Garn (zum Nähen). *Treck mi äs iäben den Fahm döhr dat Naotel-äugt* (Nadelöhr) (Kos Ow). – Redensart: *De Katt iß mi mett'n Fahm döörgaohn* sagt die Spinnerin, wenn ihr ein Faden reißt und sie das Fadenende nicht mehr zu fassen bekommt (Stf Ka). – Sprichwort: *Wann ik datt Fämmken* (Fädchen) *hewwe, sa 'k* (werde ich) *datt Klüggen* (Knäuel) *waoul kreeigen* (mehrfach). – 1.2. Bindfaden, dünnes Seil. – 2. Faser an Pflanzen. – 2.1. Bohnenfaser; Faser, die man bei grünen Bohnen abzieht. *Fähme aftein* (Wal Kü). – 2.2. Faser beim Wegerich.

## Bearbeitungsgebiet

Gemäß dem Beiband umfasst das Bearbeitungsgebiet des Westfälischen Wörterbuchs die folgenden Regionen: „die frühere Provinz Westfalen mit dem Land Lippe, also das Gebiet des heutigen Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, mit Ausnahme der Kreise Siegen und Wittgenstein, in denen mitteldeutsche Mundarten gesprochen werden; weiter von der Rheinprovinz die ‚westfälischen‘ Randgebiete im Oberbergischen Kreis und in den Stadtgebieten von Essen und Oberhausen. Im Südosten wurde der niederdeutsche Teil von Waldeck und des Kreises Wolfhagen mit hinzugenommen. Im Nordosten sind die Kreise Grafschaft Schaumburg und Schaumburg-Lippe, dann der südliche Teil des Kreises Nienburg berücksichtigt worden. Im Norden gehören die südoldenburgischen Kreise Vechta und Cloppenburg (ohne das friesische Saterland) und der ganze Regierungsbezirk Osnabrück dazu, so dass der Wörterbuchraum im Norden bis nach Papenburg reicht.“ Die genannten Randgebiete im Südwesten fallen in das Bearbeitungsgebiet des Rheinischen Wörterbuchs, die hessischen in das des Hessen-Nassauischen Volkswörterbuchs und alle nördlichen in das des Niedersächsischen Wörterbuchs, mit dem es die weitaus größte Überlappung gibt. Ab dem zweiten Band des Westfälischen Wörterbuchs werden die rheinischen und die niedersächsischen Randgebiete nicht mehr berücksichtigt, da die Mundarten dieser Regionen bereits im Rheinischen bzw. im Niedersächsischen Wörterbuch dokumentiert sind bzw. werden. Das Westfälische Wörterbuch definiert sich nun also als ein Wörterbuch der niederdeutschen Mundarten in Westfalen-Lippe und Nordhessen.

# Bearbeitungsgebiet

- Band 1
- Bände 2 bis 5





Das Rheinische Wörterbuch in der Bibliothek der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens

Die Stichwörter des Westfälischen Wörterbuchs sind nach dem Muster des Rheinischen Wörterbuchs nestalphabetisch angeordnet. Streng alphabetisch sortiert sind demnach nur die fett gedruckten „Hauptstichwörter“. Diesen Hauptstichwörtern sind im Sperrdruck erscheinende Zusammensetzungen und Ableitungen zugeordnet, auch wenn sie mit anderen Buchstaben beginnen.

Die Vorbildfunktion des Rheinischen Wörterbuchs geht aber über die Grob- und Feinstruktur des Wörterbuchs hinaus; sie betrifft auch das Archiv, wie Robert Damme und sein Wörterbuchteam 2017 bei einer Exkursion in das Archiv des Rheinischen Wörterbuchs in Bonn feststellen konnten. Dort stellte sich heraus, dass das Westfälische







Das Wörterbuchteam im  
Archiv des Rheinischen  
Wörterbuchs in Bonn  
2017

Wörterbuch auch das Format der Archivzettel sowie die Maße und den Aufbau der Zettkästen vom Rheinischen Wörterbuch übernommen hat.

Und noch etwas haben das Rheinische und das Westfälische Wörterbuch gemeinsam: die Dauer der Veröffentlichung. Das Rheinische Wörterbuch wurde von 1923 bis 1971 veröffentlicht, das Westfälische von 1973 bis 2021: In beiden Fällen benötigte man 48 Jahre.

# Stichwortansatz und Makrostruktur

Beim Stichwortansatz konnte das Westfälische Wörterbuch dem Rheinischen Wörterbuch nicht folgen, da dieses – wegen des größtenteils hochdeutschen Bearbeitungsgebietes – einen hochdeutschen Stichwortansatz hat. An dessen Stelle tritt beim Westfälischen Wörterbuch ein Ansatz mit niederdeutschem Konsonantismus. Man findet hier also nicht das Stichwort *Pfund*, sondern *Pund*. Im Vokalismus wäre die Orientierung an der am weitesten verbreiteten Form oder der Form einer repräsentativen Mundart möglich gewesen. Man entschied sich aber für einen historischen Ansatz. Als Stichwort wird eine sprachhistorisch alte Form angesetzt, aus der sich im Idealfall alle heute gesprochenen Formen des Wortes ableiten lassen. Der historische und nicht selten von den gesprochenen Mundartformen abweichende Stichwortansatz hat sich in der lautlich differenzierten westfälischen Mundartlandschaft bewährt.

Die Stichwörter des Westfälischen Wörterbuchs sind nach dem Muster des Rheinischen Wörterbuchs nestalphabetisch angeordnet. Während bei den meisten großräumigen Dialektwörterbüchern alle Stichwörter gleichen Rang besitzen und folglich streng alphabetisch sortiert sind, unterscheidet das

Westfälische Wörterbuch zwei Arten von Stichwörtern: so genannte Haupt- und Nebenchwörter. Hauptstichwörter stehen an der Spitze einer Wortfamilie, zu dem eine mehr oder weniger große Anzahl von Nebenchwörtern gehört. Untereinander sind die Hauptstichwörter alphabetisch sortiert. Für die Reihenfolge innerhalb einer Wortfamilie gilt: Erst das Hauptstichwort, dann die Zusammensetzungen, zuletzt die Ableitungen des Ursprungswortes, die meist alphabetisch aufeinander folgen. So findet man beispielsweise die Wörter *af-drinken*, *fer-drinken*, *üt-drinken*, *Drink-geld*, *Drinken-tid* und *Drinker* allesamt im Wortartikel *drinken* im zweiten Band des Wörterbuchs.

Durchsicht der Druckvorlage



# Mikrostruktur und Verbreitungsangaben

Die Artikelgestaltung orientiert sich ab Band 2 weitgehend am Niedersächsischen Wörterbuch: Auf den umfangreichen Bedeutungsteil folgt der Laut- und Formenteil sowie unter Umständen zwei Verweisteile.

Im Zentrum des Wortartikels steht der Bedeutungsteil. Wenn vorhanden, werden die Bedeutungsangaben ergänzt durch Beispiele, die den Gebrauch des Stichworts illustrieren, sowie Redensarten, Sprich- und Sagwörter, in denen das Stichwort das Kernwort bildet. Volks- oder sachkundliche Informationen werden nur in Ausnahmefällen angeführt.

Das Westfälische Wörterbuch hat einen historischen Stichwortansatz; das Stichwort spiegelt daher in der Regel nicht einen konkreten mundartlichen Beleg wider. In all den Fällen, in denen die mundartlichen Belege vom angesetzten Stichwort abweichen, enthält der durch fette Spitzklammern eingeklammerte Laut- und Formenteil weiterführende Informationen. Da die normalen Lautentwicklungen in der Lauttabelle im Beiband dokumentiert sind, reicht in den meisten Fällen die Angabe des Lauttyps bzw. der wichtigsten Varianten völlig aus.

Der mit dem Zeichen ¶ eingeleitete Artikelteil enthält Vernetzungen mit Dialektwörterbüchern der umliegenden Gebiete (dem Rheinischen Wörterbuch, dem Niedersächsischen Wörterbuch und dem Hessen-Nassauischen Wörterbuch) und dokumentiert auf diese Weise die außerwestfälische Verbreitung eines Wortes. Im ersten Band finden sich in diesem Artikelteil Hinweise zur Etymologie des Stichwortes.

Der mit „Zus.“ eingeleitete Artikelteil verweist auf Zusammensetzungen, in denen das Stichwort das Grundwort bildet. Diese Zusammensetzungen sind entsprechend in anderen Teilen des Wörterbuchs dokumentiert. So findet man im Artikel *Pogge* (Frosch) etwa unter anderem Verweise zu den Zusammensetzungen *Gras-*, *Lözf-*, *Näked-*, *Spring-*, *Wäter-* und *We<sup>a</sup>der-pogge*.

Wurde im ersten Band die Verbreitung beispielsweise einer Lautung oder einer Bedeutung durch die Aneinanderreihung der Siglen der jeweiligen Orte angegeben (z. B. „Pad Ab“ für Altenbeken), so dienen ab dem zweiten Band Ortssiglen nur noch dazu, die Herkunft eines Belegs anzugeben. Die Kreisigle (z. B. „Pad“ für den Altkreis Paderborn) ist nun die kleinste Einheit für Verbreitungsangaben; auch sonst dominieren zusammenfassende Angaben wie „Ravensbg“ für die Altkreise Herford, Halle und Bielefeld oder „SWestf“ für den Regierungsbezirk Arnsberg. Lassen sich regionale Schwerpunkte nicht erkennen, reichen in den meisten Fällen Angaben wie „verstr.“ (verstreut), „verbr.“ (verbreitet) oder „allg.“ (allgemein) aus.

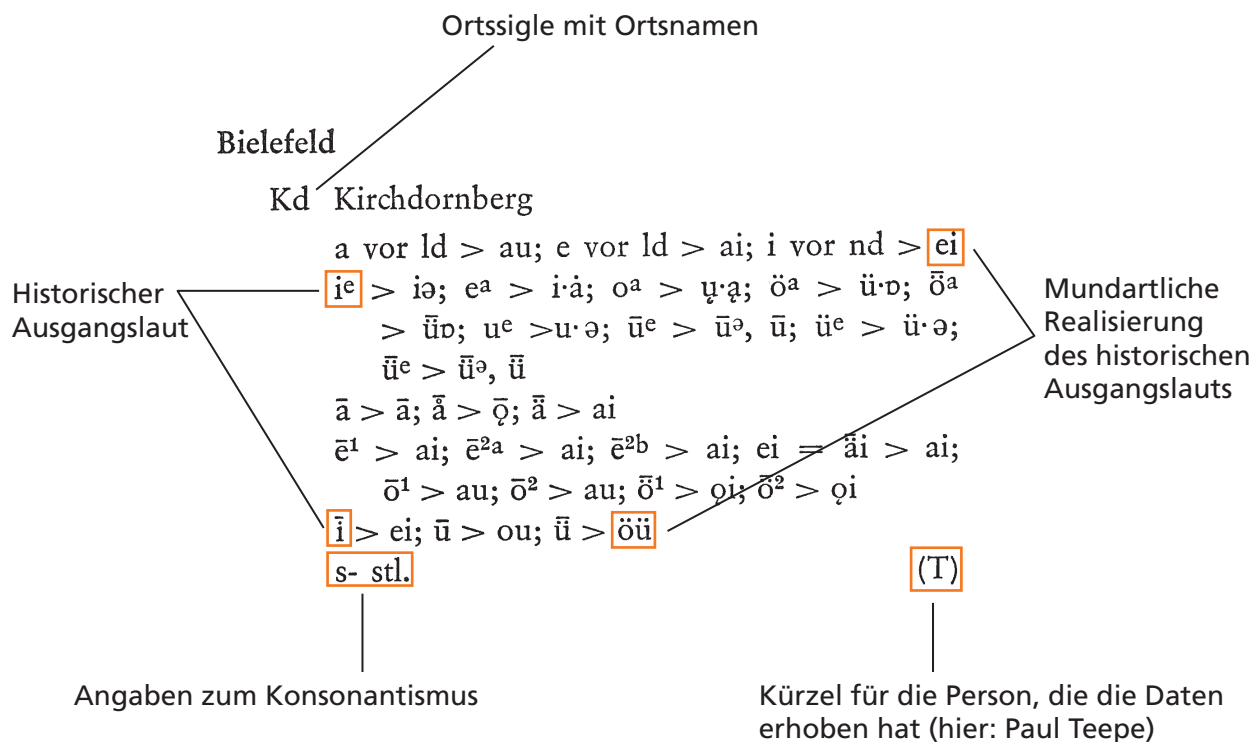
Stichwort	<b>Prüme</b> f. [verbr.]	Bedeutungsangabe
Angabe zur grammatischen Kategorie	1. Pflaume ( <i>Prunus domestica</i> ). Gedröögte <i>Pruume</i> Backpflaume (WMWB). <i>Gekookte Prumen</i> (Kos Dü). <i>Ingemakte Priumen</i> (Lst Dr). 'n <i>Pund Pliumen</i> (Hal Bo). <i>De Prüm'm sint sür</i> (Bek Vh). <i>De Plium'm is nau ni ruipe</i> (Höx Sb). <i>De Prumen bünt eerder riepe as de Näotte</i> (Ahs St). <i>Rīs met Prüm'm</i> (Lhs We). <i>Unwīs</i> (versessen) <i>up Prumen</i> (Stf Rh). – Phras.Vbdg.: <i>Wilde Pruume</i> Schlehe, Schwarzdorn ( <i>Prunus spinosa</i> ) (WMWB). <i>Ra.: Sau warme ossen Pliumen</i> von dem Kranken, der warm gebettet ist; von dem Kind, das seinen Mittagsschlaf gehalten hat und das man aus dem Bettchen hebt (Hal Bh). <i>He het Prumen giätten</i> schlimme Erfahrungen gemacht (Bek Al    mehrf.). – Sprichw.: <i>Dä Prume het 'n harten Kaihn</i> der äußere Schein trägt oft (Isl Lb). <i>Prüm'm föä'n Gank</i> , <i>Baun'n föä'n Klank</i> , <i>Zipeln föä'n Stank</i> (Dor Wl). <i>Prüm'm un Rosin'n mäket saite Min'n</i> (Dor Wl). <i>Tewielen 'n Prümken hollt lange van'n Pund</i> man gehe mit seinen Gaben und Habseligkeiten sparsam um (Bch Lr    mehrf.). <i>De Prüm'm es et äinerlai, wä se iet't</i> (Dor Wl    mehrf.). – Sagw.: <i>Dät was mol ne Plume ohne Stäin, saggte de Pliumendaif, do harre ne Schnagel</i> (Schnecke) <i>giätten</i> (Mes Bö    mehrf.). – Genauere Angaben: 1.1. frühreife, rundliche Pflaumenart (Frbg.), Eierpflaume. – 1.2. späte, längliche Pflaumenart (Frbg.), Zwetsche ( <i>Prunus domestica</i> subsp. <i>domestica</i> ). – 1.3. Krieche ( <i>Prunus domestica</i> subsp. <i>insititia</i> ). – 2. weibl. Geschlechtsorgan (vulva) [Stf Dor].	Herkunftsangabe
Verbreitungsangabe		Verwendungsbeispiele
Bedeutungsteil		Phraseologische Verbindungen
		Quellenangabe
		Redensarten
Laut- und Formenteil		Sprichwörter
		Sagwörter
Verweise auf andere Wörterbücher	¶ RHWB 6,1080: <i>Praume</i> ; NDSWB 9,668: <i>Plüme</i> <sup>1</sup> , <i>Plumme</i> , <i>Prüme</i> ; HNVWB 2,616: <i>Pflaume</i> , <i>Pfraume</i> . Zus.: → <i>Anna</i> ~, <i>Appel</i> ~, <i>Bakke</i> ~, <i>Bräd</i> ~, <i>Buk</i> ~, <i>Büren</i> ~, <i>Dörre</i> ~, <i>Drö<sup>2</sup>ge</i> ~, <i>Dwe<sup>a</sup>rg</i> ~, <i>Eier</i> ~, <i>Fadder</i> ~, <i>Ge<sup>a</sup>rsten</i> ~, <i>Güle</i> ~, <i>Häwer</i> ~, <i>He<sup>a</sup>rwest</i> ~, <i>Hüs</i> ~, <i>Katharinen</i> ~, <i>Kinder</i> ~, <i>In-mäke</i> ~, <i>Mast</i> ~, <i>Mö'der</i> ~, <i>Plüs</i> ~, <i>Roggen</i> ~, <i>Schü<sup>e</sup>tel</i> ~, <i>Sē<sup>2</sup>ke</i> ~, <i>Slē<sup>2</sup>e</i> ~, <i>Ssukker</i> ~, <i>Su<sup>e</sup>mer</i> ~, <i>Wäter</i> ~, <i>Weite</i> ~, <i>Wichter</i> ~, <i>Wīn</i> ~.	Bedeutungsangaben
Verweise auf Komposita mit dem Stichwort als Grundwort		Verbreitungsangabe

# Lauttabelle

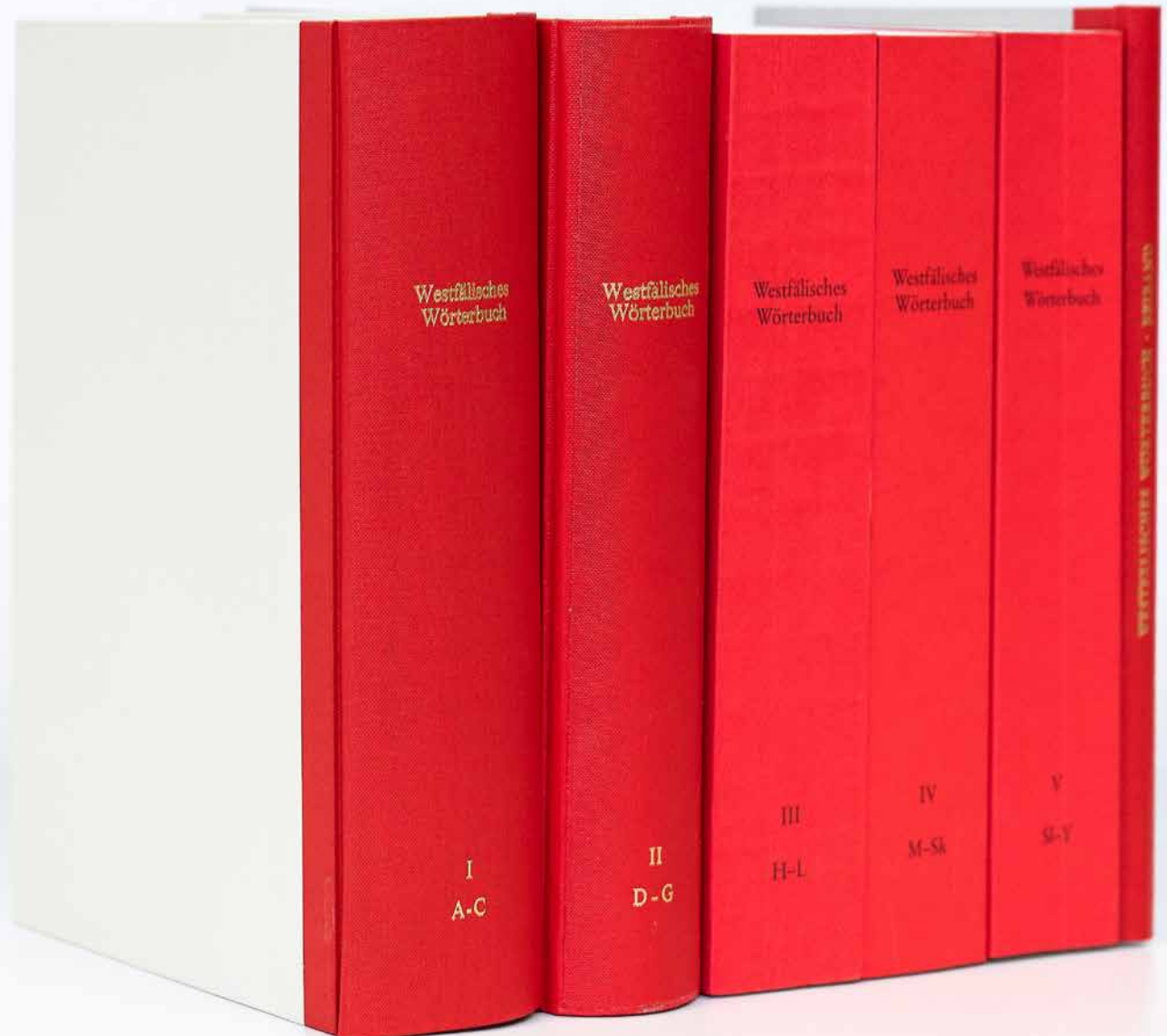
Der 1969 erschienene und von Felix Wortmann bearbeitete Beiband enthält den für das Verständnis des Westfälischen Wörterbuchs erforderlichen wissenschaftlichen Apparat; hier werden also der Stichwortansatz, die Makro- und Mikrostruktur und die Notation erläutert sowie Abkürzungsverzeichnisse und Kreis- und Ortssiglen aufgeführt. Den umfangreichsten und wohl wichtigsten Teil des Beibandes bildet die Lauttabelle. Sie verzeichnet für etwa 700 Orte des Wörterbuchgebietes die mundartlichen Entsprechungen der historischen Ausgangslaute.

Durch die Lauttabelle werden die Wörterbuchartikel weitgehend von komplizierten lautschriftlichen Angaben entlastet, denn Formen, die auf normale Lautentwicklungen zurückgehen, müssen nicht angeführt werden. Stattdessen können im Laut- und Formenteil der Wortartikel zusammenfassende und typisierte Angaben erscheinen; diese Lauttypen sind mit kleinen Spitzklammern markiert. So deckt der Typ ›Hûs‹ Lautungen wie münsterländisch *Huus*, ravensbergisch *Hous* sowie ost- und südwestfälisches *Hius* ab. In der Lauttabelle des Beibandes lässt sich dies sehr detailliert nachvollziehen. Dort erscheinen nämlich für die etwa 700 Orte Angaben wie „ū > ou“ oder „ū > iu“.





# D > PUBLIKATION



**fer-tellen** V. [verbreitet] **1.1.** erzählen, berichten. *Doinkens votellen* (Hal Bo). *Ek well di wat anners vetellen!* Drohung (Dor Wl). – Ra.: *Dat kass'e dinne Bessmauer vetellen* das glaube ich dir nicht (Dor Wl). – **1.2.** (in vertraulicher Unterredung) mitteilen, sagen. *Vertell dat blos nich miene Frou!* (Ahs St). *Bai hiet di dat vertallt?* (Isl He). – **2.** (+ *sik*) sich erzählen, falsch zählen, im Zählen einen Irrtum begehen. *Īek hewwe mi vetallt* (Isl Dh).

# Band 1

D



Hermann Niebaum  
(um 1977)

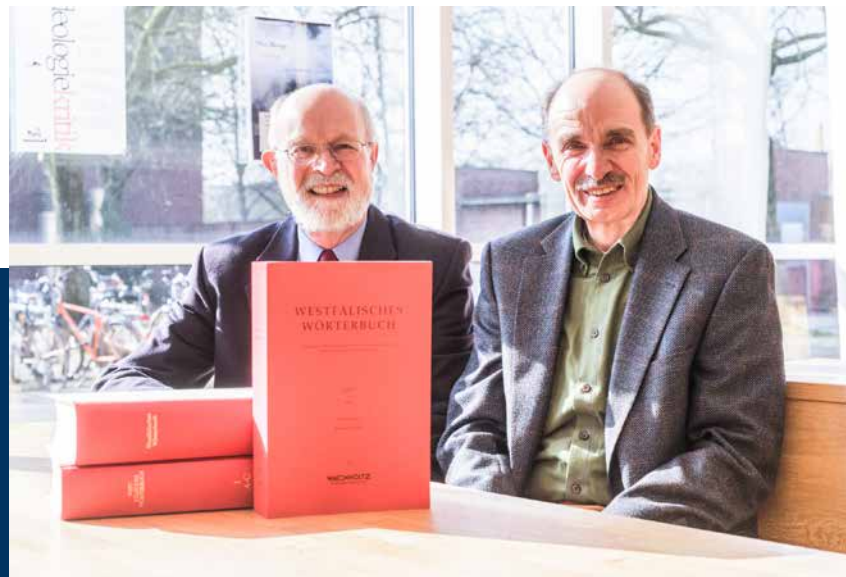
Am 10. August 1967, 40 Jahre nach der Gründung des Wörterbucharchivs, wurde mit dem Karl Wachholtz Verlag in Neumünster ein Vertrag abgeschlossen, in dem die Rahmenbedingungen für die Publikation festgelegt sind: Das Wörterbuch sollte fünf Bände umfassen und innerhalb von 25 Jahren fertiggestellt werden. Allerdings war der Zeitrahmen bei damals nur zwei Mitarbeitern, die sich zwar in der westfälischen Mundartlandschaft hervorragend auskannten, aber noch keine Erfahrung im Artikelschreiben hatten, zu optimistisch angesetzt.

Als 1973 die erste Lieferung des Westfälischen Wörterbuchs erschien, ging deren Bearbeiter Felix Wortmann noch von den im Verlagsvertrag genannten 25 Jahren aus, in denen das Wörterbuch abgeschlossen werden könnte. Die Voraussetzungen zur Erfüllung dieses Vorhabens hatten sich inzwischen

deutlich verbessert, da sich die Personalausstattung bis Mitte der 1970er-Jahre von zwei auf vier Mitarbeiter verdoppelt hatte. Doch kamen die Arbeiten nur langsam voran. In den ersten Jahren wurde alle zwei Jahre eine Lieferung publiziert, später alle drei Jahre. Bis 1991 waren lediglich neun Lieferungen (der Bearbeiter Hermann Niebaum, Hans Taubken, Paul Teepe, Felix Wortmann) erschienen, die die Wortschatzstrecke *a* bis *bra* abdeckten. – Die drei fehlenden Lieferungen 10 bis 12 bearbeitete Hermann Niebaum, der bereits von 1973 bis 1984 beim Wörterbuch gearbeitet hatte, im Anschluss an seine Emeritierung an der Rijksuniversiteit Groningen im Jahr 2010. Dabei setzte er die in den ersten neun Lieferungen praktizierte Vorgehensweise fort. 2015 konnte er den ersten Band (A–C) abschließen.

D

Im Jahr 2015 konnten sich Hermann Niebaum (links) und Robert Damme über die Fertigstellung von Band 1 und von Band 3 freuen.



## Expertenrunde 1994 und Band 2



Einband des  
Westfälischen  
Wörterbuchs

1991 waren erst neun Lieferungen des ersten Bandes erschienen. Hätte man im gleichen Umfang und Tempo weiterpubliziert, wäre der Abschluss des Wörterbuchs in den nächsten Jahrzehnten so gut wie ausgeschlossen gewesen, zumal seit 1990 mit Robert Damme nur noch ein Bearbeiter zur Verfügung stand.

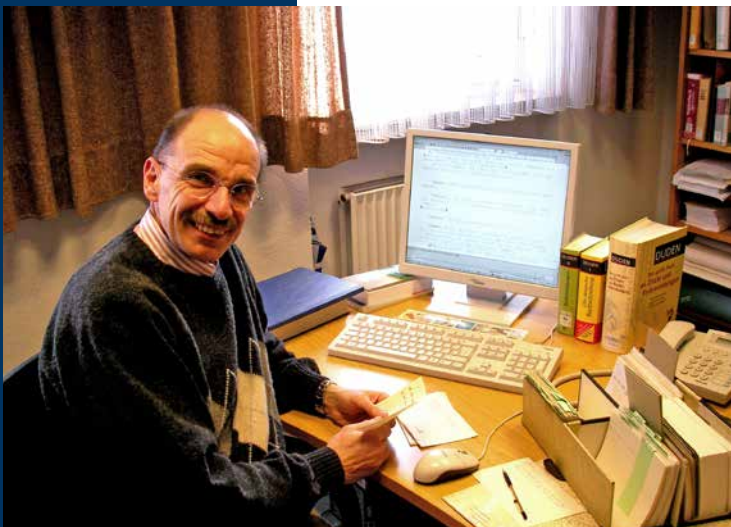
In dieser prekären Situation veranstaltete die Kommission für Mundart- und Namenforschung vom 28. bis 30. September 1994 im Landhaus der Universität Münster in Wettringen im Kreis Steinfurt eine Klausurtagung mit dem Ziel, eine Konzeption zu erarbeiten, mit der die Publikation des Wörterbuchs wieder in Gang kommen könnte. Neben Mitarbeitern und sachkundigen Mitgliedern der Kommission nahmen Bearbeiterinnen und Bearbeiter anderer großlandschaftlicher deutscher Dialektwörterbücher teil: Ulrich Scheuermann (Niedersächsisches Wörterbuch), Martin Schröder (Preußisches Wörterbuch),



Renate Herrmann-Winter (Pommersches Wörterbuch), Joachim Wiese (Berlin-Brandenburgisches Wörterbuch) und Rudolf Post (Pfälzisches Wörterbuch).

Im Ergebnis veränderte sich ab dem zweiten Band die Konzeption des Westfälischen Wörterbuchs. Beibehalten wurden zwar der historische Stichwortansatz und die nestalphabetische Anordnung der Stichwörter, um die Kontinuität zum ersten Band zu bewahren. In weniger essentiellen Bereichen wurden jedoch einschneidende Maßnahmen beschlossen; diese betreffen das Bearbeitungsgebiet, die Verbreitungsangaben sowie die Struktur der Wortartikel. Mit der Bearbeitung des zweiten Bandes begann Robert Damme 1997.

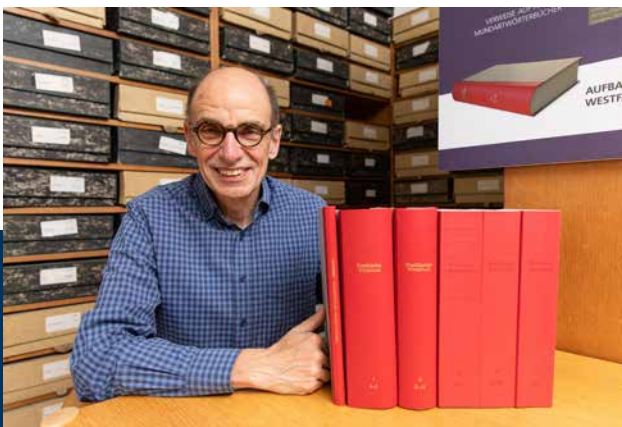
D



Robert Damme (2010)

Das Westfälische Wörterbuch ist ab dem zweiten Band in erster Linie ein Wörterbuch, das neben den Formen des mundartlichen Wortes vor allem dessen Bedeutung(en) beschreibt. Weitere, im Zettelarchiv vorhandene Angaben (beispielsweise volks- und sachkundlicher Art) fließen nur noch in geringem Umfang ein. Die im gedruckten Wörterbuch nicht veröffentlichten Informationen können im Archiv des Wörterbuchs in Münster eingesehen werden.

## Unterwegs mit einem Zettelkasten



Ein wesentlicher Bestandteil des Projektmanagements bestand darin, dass Damme zeitaufwendige Arbeiten, die kein Spezialwissen erforderten, an studentische und wissenschaftliche Volontärinnen und Volontäre delegierte. Diese schrieben die Archivzettel ab, und zwar dank ständiger intensiver Begleitung so, dass eine gut strukturierte Vorlage für die Weiterbearbeitung dabei herauskam. Außerdem sortierten sie die Belege nach bestimmten Kriterien vor und kennzeichneten Zettel, von denen zitiert wurde, mit Klebestreifen, was ebenfalls die Weiterbearbeitung deutlich erleichterte. Beide Maßnahmen erbrachten einen erheblichen Zeitgewinn gegenüber dem bisherigen Vorgehen. Dem Zeitmanagement folgend brach Robert Damme das Gesamtpensum (die Erstellung eines Bandes) in möglichst viele Teilpensen herunter, woraus sich genau ableiten ließ, was in einer Woche, an einem Tag zu schaffen war.

Im Sommer 2021 wurde der fünfte Band des Westfälischen Wörterbuchs ausgeliefert. Robert Damme präsentiert das vollständige Nachschlagewerk.

# Teamarbeit

D



Aufgearbeiteter Zettelkasten

Eine wichtige Säule bei der Fertigstellung des Westfälischen Wörterbuchs war das Team, das Robert Damme von 2009 bis 2019 zur Seite stand: eine wissenschaftliche Volontärin bzw. ein wissenschaftlicher Volontär sowie zunächst drei, später vier studentische Volontärinnen. Dieses Team entlastete den Bearbeiter von zwei wesentlichen Arbeitsschritten, die aber keine langjährige germanistische Ausbildung erforderten: dem Vorsortieren und Abschreiben der Belegzettel.

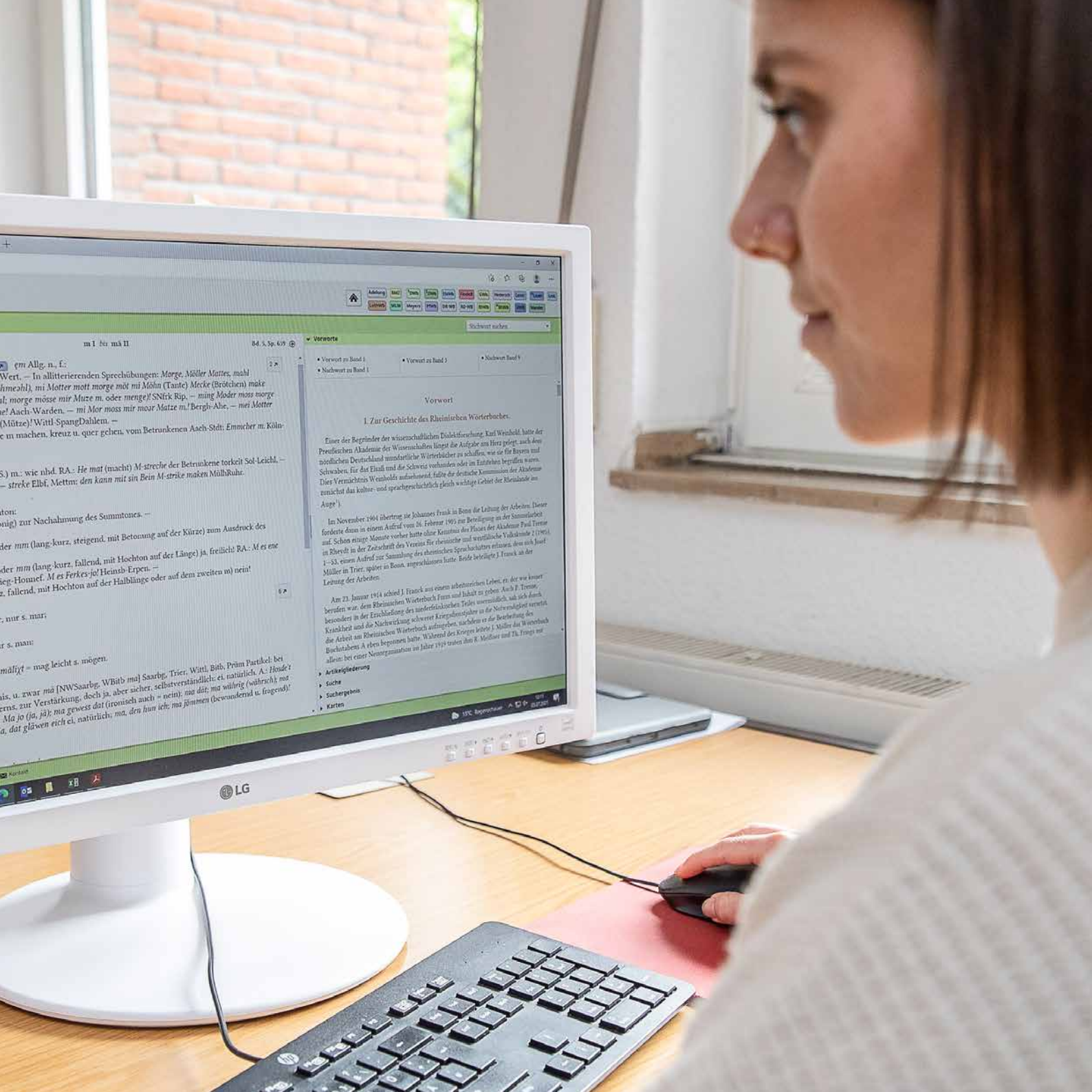
Für jedes Wort ermittelte das Team aus dem Zettelarchiv die geografische Verbreitung, die Bedeutungen sowie die zugehörigen Anwendungsbeispiele und idiomatischen Wendungen und erstellte auf diese Weise einen Artikelentwurf. Jedes Teammitglied hatte bereits bei einem Einstellungstest gezeigt, dass es die für diese Aufgaben erforderlichen Voraussetzungen mitbrachte. Um diese Grundlagen zu vertiefen und das Mitarbeiterteam für lexikografische Probleme zu sensibilisieren, fand alle vierzehn Tage eine Wörterbuchbesprechung statt, in der komplexere Artikel besprochen wurden, die gerade in der Wortschatzstrecke eines Teammitglieds anstanden. Mindestens ebenso wichtig wie das Erstellen von Artikelentwürfen war die Vorsortierung in den Zettelkästen: Die Zettel wurden nach Bedeutungen geordnet, die Belege aus Fragebogen von den übrigen getrennt, die zitierten Beispiele mit farbigen Post-Its markiert, und zwar nach den Kategorien einfaches Beispiel, Redensart, Sprichwort, Sagwort farblich getrennt.





Sitzung des Wörterbuchteams 2017

Die Erstellung der Wortartikel wurde durch die Vorsortierung und farbliche Markierung der Zettel sowie durch die Artikelentwürfe enorm erleichtert. Zwischen März 2009 und Februar 2019 gehörten die wissenschaftlichen Volontärinnen Maren Braun, Anna Fankhauser, Jennifer Staar, Constanze Wellendorf, der wissenschaftliche Volontär John Sturm, die studentischen Volontärinnen Luisa Bier, Dorothee von Brachel, Jana Cordes, Sina Huß, Vanessa Kossowski, Roswitha Meyer, Anna Möllers, Nicole Schlenke, Marina Oeldemann, Annika Pletowski, Melanie Reinelt, Bettina Schmidt, Linda Schwarzl und Julia Twiehoff sowie die Praktikantin Viktoriya Dukhnova dem Team an. Sie alle haben erheblich zur erfolgreichen Fertigstellung des Westfälischen Wörterbuchs beigetragen.



gm Allg. n. f:  
Wert. — In alliterierenden Sprechungen: Morge, Müller Mattes, mahl  
hnehl, mi Motter mott morge môt mi Möhn (Tante) Mecke (Brötchen) make  
ul; morge mösse mir Muze m. oder menge! SNirk Rip. — ming Moder moss morge  
el Aach-Warden. — mi Mor moss mir moar Matze m! Bergh-Ahe. — mei Motter  
(Mütze)! Wittl SpangDahlem. —  
e u machen, kreuz u. quer gehen, vom Betrunkenen Aach Stët; Emmcher u. Köln:  
S.) m.: wie nhd. RA: He mat (macht) M-streche der Betrunkene torkelt! Sol-Leichl. —  
streke Elbl, Mettm: den kann mit sin Bein M-strike maken Mühlhüh.  
toni:  
nig) zur Nachahmung des Summitones. —  
der mm (lang-kurz, steigend, mit Betonung auf der Kürze) zum Ausdruck des  
oder mm (lang-kurz, fallend, mit Hochtön auf der Länge) ja, freilich! RA: M es ene  
ieg-Honnef. M es Ferkes-je! Heinsb-Erpen. —  
z. fallend, mit Hochtön auf der Halblänge oder auf dem zweiten m) nein!  
r, nur s. mari  
r s. mari  
mälyt = mag leicht s. mögen.  
is, u. zwar mä [NWSaarbg, WBib mal Saarbg, Trier, Wittl, Bib, Prim Partikel: bei  
ernst, zur Verstärkung, doch ja, aber sicher, selbstverständlich: ei, natürlich, A: Houde!  
Ma jo (ja, ja); ma gewess dat (ironisch auch = nein); ma dat; ma währig (wahrlich); ma  
a, dat gläwen eich ei, natürlich; ma, den hun ich; ma jönnen (bewundernd u. fragend)!

**Vorwort**

• Vorwort zu Band 1 • Vorwort zu Band 2 • Nachwort zu Band 1 • Nachwort zu Band 2 • Nachwort zu Band 3

**Vorwort**

**1. Zur Geschichte des Rheinischen Wörterbuches.**

Einer der Begründer der wissenschaftlichen Dichtforschung, Karl Weinhold, hatte der Preussischen Akademie der Wissenschaften längst die Aufgabe am Herz gelegt, auch den nördlichen Deutschland mundartliche Wörterbücher zu schaffen, wie sie für Bayern und Schwaben, für das Elsaß und die Schweiz vorhanden oder im Entstehen begriffen waren. Der Veranlasser Weinholds aufnahm, folgte die deutsche Kommission der Akademie zunächst das kultur- und sprachgeschichtlich gleich wichtige Gebiet der Rheinlande im Auge).

Im November 1904 übertrug sie Johannes Frank in Bonn die Leitung der Arbeiten. Dieser forderte dann in einem Aufruf von 26. Februar 1905 zur Beteiligung an der Sammelarbeit auf. Schon einige Monate vorher hatte seine Kenntnis des Plantes der Akademie Paul Terste in Rheinh in der Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde 2 (1905) 1-53, einen Aufruf zur Sammlung des rheinischen Sprachschatzes entworfen, dem sich Josef Müller in Trier, später in Bonn, angeschlossen hatte. Beide beauftragte J. Frank ab der Leitung der Arbeiten.

Am 23. Januar 1914 schied J. Frank aus einem arbeitsreichen Leben, in der wir kaiserlichen berufen war, dem Rheinischen Wörterbuch Form und Inhalt zu geben. Auch F. Terste, besonders in der Erschließung des niederelbischen Teiles unermüdlich, sah sich durch Krankheit und die Nachwirkung schwerer Kniegelenksleiden in der Notwendigkeit versetzt, die Arbeit am Rheinischen Wörterbuch aufzugeben, nachdem er die Bearbeitung des Buchstabens A eben begonnen hatte. Während des Krieges lebte J. Müller das Wörterbuch allein: bei einer Neureorganisation im Jahre 1919 traten ihm R. Mollath und Th. Traugott

• Artikelgliederung  
• Suche  
• Suchergebnis  
• Karten



## E › AUSBLICK

**Spōken-kīker** m. [verbreitet] **1.** Person, die zukünftige Dinge voraussieht. – **2.** Person, die überall Unheil wittert. *Diu biss jä de reinste Speukenkäiker, diu suis ümmer täo swatt* (Pad Da). – **3.** Übergeschnappte Person (Rek Kh).

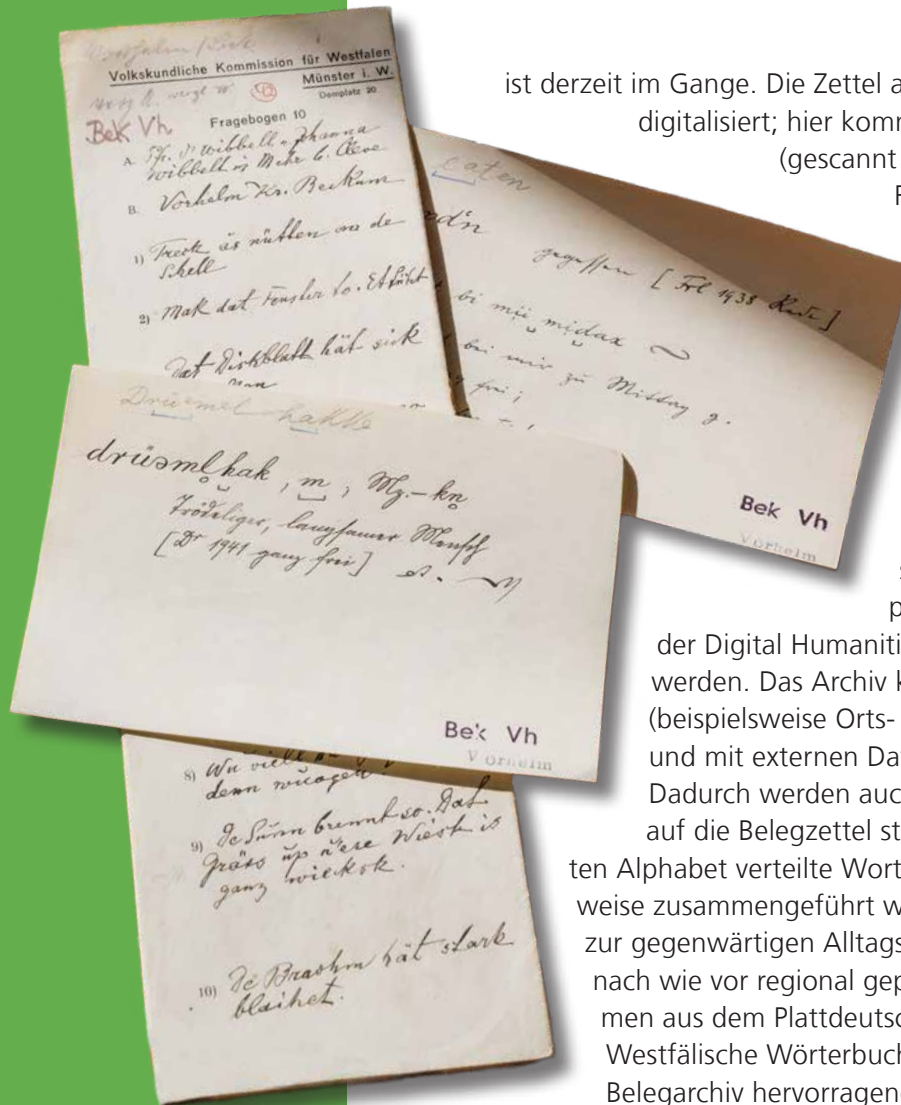
## Digitalisierung des Wörterbucharchivs

Das Archiv des Westfälischen Wörterbuchs besteht aus etwa 1,5 Mio. Zetteln. Es ist ein riesiger Schatz der niederdeutschen Sprache in Westfalen-Lippe. Um die Archivzettel für die Zukunft zu sichern, wurden sie bereits von 1977 bis 1987 vollständig verfilmt. Die Filme liegen im Keller der Abtei Brauweiler (Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland). Heutzutage ist aber eine digitale Sicherung der wertvollen Daten geboten. Die Digitalisierung der Belegzettel

E



Derzeit werden die Belegzettel des Westfälischen Wörterbucharchivs digitalisiert.



Belegzettel und ausgefüllter Fragebogen aus dem Wörterbucharchiv

ist derzeit im Gange. Die Zettel aus dem Bereich A bis H sind bereits digitalisiert; hier kommen mehr als 900 000 Bilddateien (gescannt werden müssen Vorder- und Rückseiten der Zettel) mit insgesamt über 140 GB zusammen, die bereits erhöhte Anforderungen an die Infrastruktur stellen.

Die Digitalisierung der Belegzettel wird vielfältige weitere Nutzungsmöglichkeiten eröffnen. Es können neue sprachwissenschaftliche wie auch interdisziplinäre Fragestellungen im Sinne

der Digital Humanities an das Material herangetragen werden. Das Archiv kann mit weiteren Informationen (beispielsweise Orts- oder Personendaten) angereichert und mit externen Datenbeständen vernetzt werden. Dadurch werden auch die Möglichkeiten des Zugriffs auf die Belegzettel stark verbessert; einzelne im gesamten Alphabet verteilte Wortsammlungen können so beispielsweise zusammengeführt werden. Auch für Untersuchungen zur gegenwärtigen Alltagssprache in Westfalen-Lippe, die nach wie vor regional geprägt ist und zahlreiche Übernahmen aus dem Plattdeutschen aufweist, stellt nicht nur das Westfälische Wörterbuch, sondern auch ein digitalisiertes Belegarchiv hervorragende Grundlagen dar.

# Digitale Fassung des Westfälischen Wörterbuchs

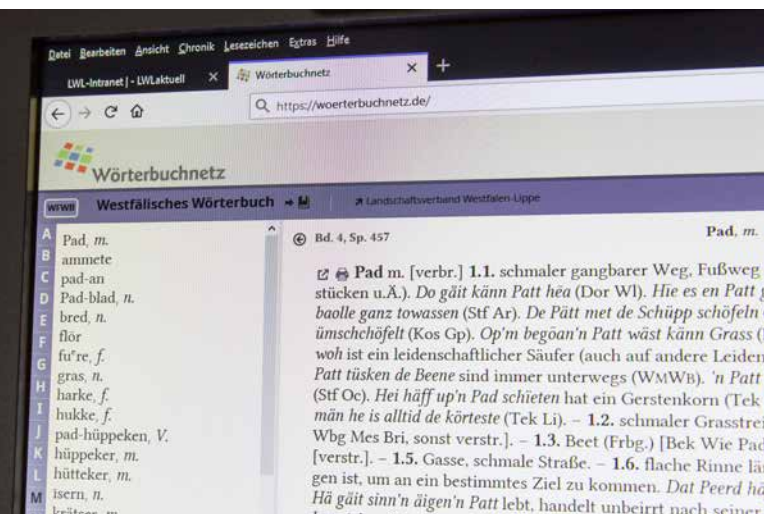
Mit der nun vorliegenden fünfbändigen Druckfassung des Westfälischen Wörterbuchs ist es möglich, sich umfassend über die niederdeutschen Wörter in Westfalen-Lippe zu informieren und eingehende Studien zum Wortschatz der westfälischen Dialekte anzustellen. Der Zugang zum Westfälischen Wörterbuch und die Auswertungsmöglichkeiten werden aber noch größer sein, wenn das Wörterbuch als digitales Wörterbuch im Internet verfügbar ist.

Eine frei zugängliche digitale Fassung des Wörterbuchs ist derzeit in Arbeit. Das Westfälische Wörterbuch wird demnächst ins Wörterbuchnetz (<https://woerterbuchnetz.de>) der Universität Trier eingestellt. Das Wörterbuchnetz ist ein vom Trier Center for Digital Humanities betriebenes und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Portal, dessen Herzstück das umfangreiche Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm bildet. Daneben fungiert das Wörterbuchnetz auch als digitaler Verbund von großlandschaftlichen Dialektwörterbüchern. Integriert sind dort bereits das Rheinische Wörterbuch, das Pfälzische Wörterbuch, das Wörterbuch der deutsch-

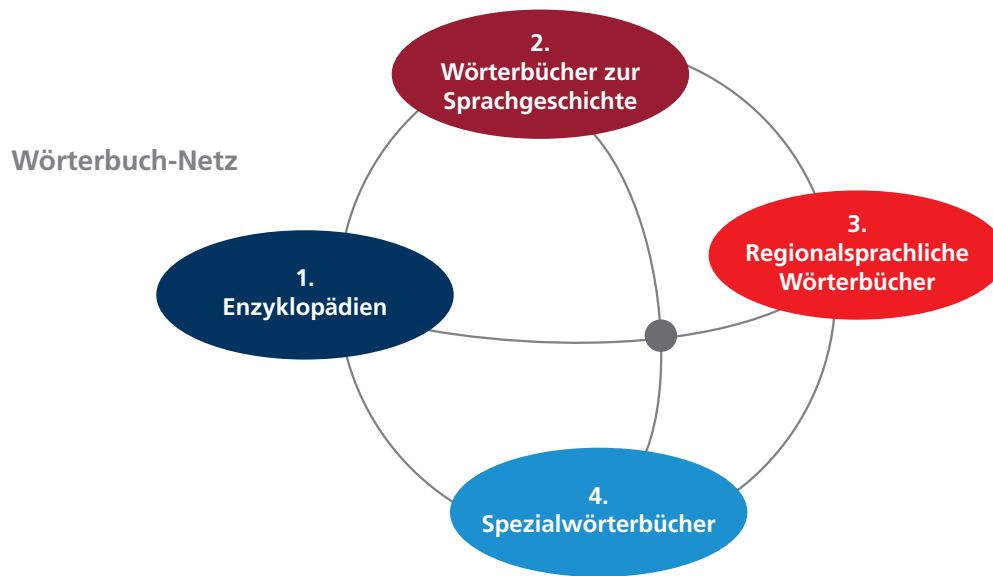
lothringischen Mundarten und das Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Bislang konzentriert sich der digitale Verbund also auf den (süd-)westlichen deutschen Sprachraum. Das Westfälische Wörterbuch wird das erste niederdeutsche Wörterbuch sein, das dort publiziert wird.

Eine differenzierte graphische Benutzeroberfläche bietet zahlreiche Zugänge zu den Wörterbuch-Informationen. Es ist möglich, nach einem Stichwort zu suchen, sich die Stichwortliste eines

Testfassung des Westfälischen Wörterbuchs im Wörterbuchnetz



Wortbereiches anzeigen zu lassen, sich einen Überblick über die Gliederung längerer Wortartikel geben zu lassen und eine Volltextsuche durchzuführen. Im Wörterbuchnetz wird das Westfälische Wörterbuch mit den anderen Wörterbüchern vernetzt sein. Verweise zu anderen Wörterbüchern sind als Hyperlinks realisiert; durch Anklicken eines Verweises gelangt man also direkt zu dem entsprechenden Artikel des angegebenen Wörterbuchs.



### 1. Enzyklopädien

- › Meyers Großes Konversationslexikon
- › Gründliches mythologisches Lexikon
- › Lexicon musicum Latinum medii aevi

### 2. Wörterbücher zur Sprachgeschichte

- › Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm
- › Mittelhochdeutsches Handwörterbuch

- › Mittelhochdeutsches Wörterbuch
- › Goethe-Wörterbuch
- › Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart
- › Mittellateinisches Wörterbuch

### 3. Regionalsprachliche Wörterbücher

- › Wörterbuch der elsässischen Mundarten
- › Wörterbuch der deutsch-lothringischen Mundarten

- › Pfälzisches Wörterbuch
- › Rheinisches Wörterbuch
- › Westfälisches Wörterbuch

### 4. Spezialwörterbücher

- › Deutsches Sprichwörter-Lexikon
- › Wörterbuch der russisch-deutschen Übersetzungsschwierigkeiten
- › Uigurisches Wörterbuch

# Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Westfälischen Wörterbuch

Martha Bringemeier	1928–1932, 1942–1945
Robert Damme	1985–2021
Reinhold Möller	1955–1963
Hermann Niebaum	1972–1984
Erich Nörrenberg	1927–1959
Reinhard Pilkmann	1976–1981
Irmgard Simon	1966–1975
Timothy Sodmann	1985–1988
Hans Taubken	1974–1990
Paul Teepe	1963–1989
Felix Wortmann	1935–1940, 1947–1972



# Abbildungsverzeichnis

## Fotos:

Daten & Technik/Ravenna Krause: 60

LWL: Titel oben, 10, 18, 19, 20, 22, 33, 41, 50, 53, 57

LWL / BOK+Gärtner GmbH Roland Borgmann: 8

LWL / BOK+Gärtner GmbH Julia Cawley: 6

LWL/Markus Bomholt: Titel unten, 15 unten, 16 unten, 17, 21, 26, 28, 29, 32, 34, 35, 36, 40, 42, 48, 52, 54, 55, 56, 58, 62

LWL/Dirk Frerichmann: 24, 51, 61

LWL-Medienzentrum für Westfalen/Elisabeth Tschich: 16

Sammlung Walter Nörrenberg-Sudhaus: 31

Pan Walther GDL: 15

Andreas Weber: 14

wikidata: 13

## Karten und Grafiken:

Pahne und Schiemann: 27, 30, 39, 63

# Bibliografische Angaben

Westfälisches Wörterbuch. Herausgegeben von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens. Kiel/Hamburg: Wachholtz Verlag.

Beiband. Einführung – Abkürzungen – Anlage der Artikel – Lauttabelle – Übersichtskarten. Bearbeitet von Felix Wortmann, 1969.

Band 1: A–C. Bearbeitet von Hermann Niebaum, Hans Taubken, Paul Teepe, Felix Wortmann, 2015 (12 Lieferungen 1973–2015).

Band 2: D–G. Bearbeitet von Robert Damme, 2011 (13 Lieferungen 1997–2011).

Band 3: H–L. Bearbeitet von Robert Damme, 2015.

Band 4: M–Sk. Bearbeitet von Robert Damme, 2018.

Band 5: Sl–Y. Bearbeitet von Robert Damme, 2021.

# Impressum

Das Westfälische Wörterbuch. Dokumentation des niederdeutschen  
Wortschatzes Westfalens

Herausgegeben von der Kommission für Mundart- und Namenforschung  
Westfalens

Redaktion: Markus Denkler

Texte: Robert Damme (S. 34–57), Markus Denkler (S. 9, 14–33, 60–64),  
Hermann Niebaum (S. 12–13, 22–23)

© 2021 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Schlossplatz 34, 48143 Münster  
E-Mail: [mundart-kommission@lwl.org](mailto:mundart-kommission@lwl.org)  
Webseite: [www.mundart-kommission.lwl.org](http://www.mundart-kommission.lwl.org)

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte,  
insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von  
Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder  
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben,  
auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Grafische Konzeption, Gestaltung und Satz: Pahne und Schiemann, Münster  
Druck und Herstellung: Druckhaus Tecklenborg, Steinfurt

